

LAUTLEHRE DER ANGELSÄCHSISCHEN VERSION DER "EPISTOLA ALEXANDRI AD ARISTOTELEM"



INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER KÖNIGL. BAYER. JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT

AM 14. OKTOBER 1910

VON

ADOLF BRAUN

AUS VERSBACH (UNTERFRANKEN).



BORNA-LEIPZIG

BUCHDRUCKEREI ROBERT NOSKE

1911.

Referent: Professor Dr. O. L. Jiriczek

Meiner lieben Mutter

zu ihrem 60. Geburtstage.

Literaturverzeichnis.

Boll, Die Sprache der altengl. Glossen im Ms. Harley. Bonner Beiträge zur Anglistik. Heft 15. 1904.

Brüll, Die altengl. Lateingrammatik des Ælfric. Diss. Berlin 1900.

Bülbring, Altenglisches Elementarbuch. Heidelberg 1902.

Cosijn, Altwestsächsische Grammatik. Haag 1883—1886.

Dunkhase, Die Sprache der Wulfstanschen Homilien in Wulfgeats Handschriften. Diss. Jena 1906.

Falk-Torp, Norwegisch-Dänisches Etymologisches Wörterbuch. Lieferung 1—15. Heidelberg 1907.

Feist, Etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache. Halle 1909.

Fick, Vergleichendes Wörterbuch der Indogermanischen Sprachen. 3. Teil: Wortschatz der Germanischen Spracheinheit von Falk und Torp. Göttingen 1909.

Görnemann, Zur Sprache des Textus Roffensis. Diss. Berlin 1891.

Hardy, Die Sprache der Blickling Homilien. Diss. Leipzig 1899.

Jordan, Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes. Heidelberg 1905.

Kaluza, Historische Grammatik der englischen Sprache. 2. Aufl. Berlin-Schöneberg 1906.

Karaus, Die Sprache der Gesetze des Königs Æthelred. Diss. Berlin 1901.

Kluge, Geschichte der englischen Sprache in: Pauls Grundris der germanischen Philologie. 2. Aufl. 1901. Bd. 1 S. 926—1151.

Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 6. Aufl. Straßburg 1899.

Kluge-Lutz, English Etymology. Straßburg 1898.

Pogatscher, Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen Lehnwörter im Altenglischen. Straßburg 1888.

Schmitt, Lautliche Untersuchung des Lǣcebōc. Diss. Bonn 1908.

Schüller, Lautlehre von Ælfrics „Lives of Saints. Diss. Bonn 1908.

Sievers, Angelsächsische Grammatik. 3. Aufl. Halle 1898.

Sievers, Zum angelsächs. Vokalismus. Leipziger Dekanatsprogramm 1900.

Straub, Lautlehre der jungen Nicodemus-Version in Vespasian D. XIV. Diss. Würzburg 1908.

Streitberg, Urgermanische Grammatik. Heidelberg 1896.

Sweet, The Student's Dictionary of Anglo-Saxon. Oxford 1897.

Toller, An Anglo-Saxon Dictionary, based on the manuscript collections of the late Joseph Bosworth. Oxford 1882—1889.

Trilsbach, Die Lautlehre der spätwestsächs. Evangelien. Bonn 1905.

Walde, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 2. Aufl. Heidelberg 1910.

Wilkes, Lautlehre zu Ælfrics Heptateuch und Buch Hiob. Bonner Beiträge zur Anglistik. Heft 21. 1905.

Wright, Old English Grammar. Oxford 1908.

Wroblewski, Über die altenglischen Gesetze des Königs Knut. Diss. Berlin 1901.

Einleitung.

Die „Wunder des Ostens“ und der „Brief Alexanders an Aristoteles“ sind, abgesehen von den Worcester Annalen, die letzten Schöpfungen, welche in der Schriftsprache von Wessex erschienen. Beide sind treffliche Übersetzungen aus dem Lateinischen. Ihre Abfassungszeit fällt nach Wülker [1]) in die Mitte des 11. Jahrhunderts. Die Alexandersage hat mit diesen Werken ihren ersten Einzug in englisches Gebiet gehalten. „The breath of a new world was in them, new thought, new manners, a new way of living, a new imaginative range“, sagt Stopford Brooke [2]) in seiner Literaturgeschichte darüber. Mit dem gleichzeitigen angelsächsischen Apollonius von Tyrus (ebenfalls auf lateinischer Zwischenstufe beruhend) bilden sie eine eigene Gruppe: „die fortschrittlichste Erscheinung in der ganzen spätangelsächsischen Prosa . . . das Auftauchen des griechischen Romans, sowohl des erotischen als des heroischen“ (Brandl, Geschichte der altengl. Literatur 1908 p. 192).

Die „Wunder des Ostens“ sind bereits von Knappe [3]) behandelt worden. Über die Quellen des Alexanderbriefes sowie über das Verhältnis der verschiedenen lateinischen Übersetzungen zueinander hoffe ich später einmal berichten zu können. Im folgenden soll nur eine Lautlehre der angelsächsischen Version gegeben werden.

Die einzige Handschrift, welche wir von dieser Version

---

[1]) Wülker, Grundriß zur Geschichte der angelsächsischen Literatur. Leipzig 1885.

[2]) Stopford Brooke, English Literature from the Beginning to the Norman Conquest. London 1898.

[3]) F. Knappe, Die Wunder des Ostens. Überlieferung, Quellen, Sprache und Text nach beiden Handschriften. Diss. Greifswald 1906.

besitzen, befindet sich in dem bekannten Sammelcodex Cotton Vitellius A XV (Blatt 104a—128b), demselben, welcher auch den Beowulf enthält. Sie wurde zum ersten Male von T. O. Cockayne in seinen „Narratiunculae Anglice Conscriptae" (London 1861) auf p. 1—33 veröffentlicht. Dort finden sich auch Anmerkungen dazu (p. 67—76) und der Abdruck einer lateinischen Handschrift (p. 51—62). Eine Vergleichung von Cockaynes Ausgabe mit dem Manuskript wurde von Holder besorgt und in Anglia I (p. 507—517) veröffentlicht. Im Jahre 1881 erschien in Anglia IV (p. 139—167) eine neue Ausgabe von W. M. Baskervill, die sich auf Wülkers Kollation gründet, und die auch zu vorliegender Untersuchung benutzt wurde.

Verbesserungsvorschläge veröffentlichte Klaeber, Modern Language Notes 18, 246.

Ich stelle hier alles auf die Lesung und Textkritik bezügliche voran.

Zu Zeile 55. *sinȝeall.* Das Manuskript hat *sinȝ eall* (das *s* undeutlich!). Baskervill: „something before *s* may have been in the M. S." Holder: „*s* oder *đ* vorn angeschnitten." Wir haben wohl zu lesen: *þa đinȝ eall.* Vgl. Zeile 29, wo derselbe Ausdruck begegnet.

Zu Zeile 285. *tolore* ist zu trennen in *to lore.*

Zu Zeile 321. *on đǣm b[æ]c ȝeēodon.*[1]) Baskervill: „*c* is plain and part of the *æ*, but not enough to show what letter it is." Dürfte man an: „*on đǣm hrycȝe ēodon*" denken? ((*hrycȝ* findet sich auch Zeile 475) oder liegt vielleicht „*bæcȝe*" näher, das im Spätnorthumbrischen eine ganz häufige Schreibung ist (s. Bülbr. § 495).

Zu Zeile 340. *laforas.* Der lateinische Text hat „*apri*". Vielleicht haben wir „*eoforas*" event. „*eaforas*" zu lesen.

Zu Zeile 369. *ētan* steht wahrscheinlich für *ǣtan*, vgl. § 41 Anm. 2.

---

[1]) Die Quantität ist in der Ausgabe von Baskervill nicht bezeichnet. Wenn dennoch in vorliegender Arbeit Längezeichen auftreten, so liegt dies daran, daß dieselben von mir ursprünglich in meinem Manuskript angewendet worden waren und dann aus Versehen auch in den Druck gelangten.

Zu Zeile 380. Klaeber: *þa hit ða on morȝendæȝ wæs.* So line 503: *þa hit ða on morȝendæȝ wæs.* Toller, in the Anglo-Saxon Dictionary, approves of this *morȝendæȝ*, citing the former instance (from Cockayne's edition). In both places, we should read, however, *on morȝen dæȝ*, as is sufficiently proved by similar passages. Thus, in the same text, line 714 *ða on morȝne mid þy hit daȝode.* Vita Guthl. 40,23 *þa hit þa on merȝen daȝian wolde;* ib. 22,21 *þa þæs on merȝen mid þan hit dæȝ wæs* (and according ib. 58,21 *þa hit þa on merȝen dæȝ wæs;* 86,23). Bede 26,23 *hwæðer hit si þe æfenȝlommunȝ ðe on morȝen deaȝunȝ;* ib. 128,28 *þa hit þa wæs on morne* (B. O. Ca *morȝen*) *dæȝ ȝeworden;* cf. ib. 174,11 f. etc. So in Chaucer, Cant. Tales, B 4215 *for on the morwe as soone as it was day.*

On the other hand, *morȝendæȝ* (*merȝendæȝ*) = *crastinus dies,* as in Lind. Mt. 6,34; Blickl. Hom. 213,21 ff., Vita Guthl. 14,28 is, of course, not to be challenged.

Zu Zeile 431. Napier (Old English Lexicography p. 342): *eohbiȝenȝa* (=*horse-keeper*). According to Baskervill a letter has been cut off before *eoh*, and it seems to me more probable that the real reading was „*feohbiȝenȝa*“, which would be synonymous with „*ceapes heorde*“; the whole renders the Latin „*gregarius miles*“ (Narr. 57), which the translator has misunderstood.

Ib. Note 2: Since writing the above I have examined the M.S. and find Baskervill's statement that a letter has been „cut off“ is inaccurate. The left margin of the M.S. has crumbled away, and the last binder has pasted paper along the edge to preserve it, and in doing so has unavoidably covered up some letters. On holding the leaf up to the light I could see that the M.S. has „*feohbiȝenȝa*“; the *f* is still there and can be clearly read through the paper covering it.

Zu Zeile 478. Bei *niccres* kann man an einen Schreibfehler (für *nicores*) denken (vgl. *nicoras* Zeile 249), doch wäre die Synkope nichts auffallendes (vgl. Bülbr. § 439), und auch Gemination durch *r* konnte da eintreten (s. Bülbr. § 546, wo auch ein „*niccras*“ zitiert wird).

Zu Zeile 481. *meahte ne* steht für *meahte we.*

Zu Zeile 584. Klaeber: A simpler and more satisfactory

emendation than that offered in the printed text would be: *þa cwæð ic eft ⁊ him spæc liðum wordum to*: *Secȝað, lā, mec* [dat.], *ȝit ealdon, hwæt* etc. After *weorðum co* (Baskervill: *weorðum co*[*stnode*]) no space is left at the end of the line, according to Holders collation (Anglia I,511), nor, it seems, at the beginning of the following line.

Zu Zeile 758. Klaeber: *þas þing ic write to þon min se leofa maȝister, þæt þu ærest ȝefeo in þæm fromscipe mines lifes and eac* [*þæt*]*te ecelice min ȝemynd stonde.* [*Ic*] *leoniȝe oþrum eorðcyninȝum to bysne ðæt hie witen þy ȝearwor* etc. Toller — followed by Hall — doubtfully explains *leoniȝe* from a verb *linian*, *leonian* „*to leave*", arguing perhaps merely from the context of this passage. Conjecturally we suggest some such reading as the following . . . *ond eac þætte ecelice min ȝemynd stonde untweonde ȝe oðrum eorðcyninȝum to bysne* . . . In line 7 there occurs (*betweoh*) *tweondan* (*frecnisse*).

Die Kopula *ond*/*and*. In Baskervills Ausgabe finden sich beide Schreibungen etwa gleich oft neben einander. In der Handschrift begegnet jedoch nur *ond*, in den übrigen Fällen ist die Abkürzung ⁊ gebraucht. Baskervill hätte sie also besser mit „*ond*" aufgelöst (vgl. Anglia IV, 161 Fußnote 1).

Wie aus nachstehender Zusammenstellung des sprachlichen Materials ersichtlich, ist unser Text in westsächsischer Mundart abgefaßt, und zwar zeigt er im allgemeinen jene Merkmale, welche die spätere Sprache von der Ælfreds unterscheiden. Aber die Sprache ist nicht die des reinen Westsächsischen; es begegnen vielmehr häufig Formen, die diesem Dialekt fremd sind, und die wir zum größten Teil als Entlehnungen aus sächsischen Patois anzusehen haben. Diese Abweichungen werden in den betreffenden Paragraphen hervorgehoben werden, so daß es nicht nötig erscheint, sie am Schlusse zu wiederholen. Es fragt sich nur, welches sächsische Patois unserem Denkmal die ihm eigentümliche Färbung gegeben hat. Nach Bülbring (§ 449) finden sich Formen wie *blissiȝe* 759, *heriȝe* 21.42 usw. (mit eingeschobenem *i* zwischen Konsonant und antevokalischem ȝ = *j*, s. §§ 84,2; 85) nur in südenglischen Texten bezw. im Kentischen (§ 450). Ferner ist nach Bülbring (§ 171) *æ* als *i*-Umlaut von *a* vor Nasalen (s. § 11 Anm.) charakteristisch für südliche, hauptsächlich südöstliche

sächsische Patois. Wenn wir außerdem in unserem Texte häufig die Schreibung *ī̆o* für *ē̆o* (§§ 22. 24. 29. 49. 53. 62. 63. 64) oder in *siozorum* 674 vor ʒ *u*-Umlaut von *i* finden (§ 29 Anm. 2), Erscheinungen, welche nach Kent hinweisen, ohne daß jedoch andere spezifisch kentische Eigentümlichkeiten (wie z. B. *e* als *i*-Umlaut von *u*) nachzuweisen sind, so werden wir kaum fehlgehen, wenn wir den Entstehungsort unseres Denkmals an der kentischen Grenze suchen. Was die geringe Anzahl anglischer Formen betrifft, die sich in unserem Texte finden, so werden diese wohl von einem Schreiber herrühren, der auf anglischem Gebiete tätig war. An eine sächsische Umschrift eines älteren anglischen Originals ist bei der erdrückenden Mehrheit reiner westsächsischer Formen nicht leicht zu denken.

A. Vokalismus.

I. Die Vokale der starktonigen Silben.

a) Die kurzen Vokale.

Westgermanisches *a*.

§ 1. Wgm. *a* ist unter den normalen Bedingungen zu *æ* erhöht (Bülbr. § 91).

æfter 23.[1]) 82. 204. 239. 254. 258. 300. 437. 512. 514. 545. 552. 565. 567; *æftran* 268. 701; *æt* 60. 291. 422. 638. 713; *bæc* (? vgl. p. 2) 321; *cwæd* 678; *cwæđ* 6. 425. 584. 588. 595. 649. 667. 700. 731; *dæʒe* 268. 568; *dæʒes* 223. 254. 269. 372. 489. 637; *endedæʒ* 729; *morgendæʒ* 308. 504; *dæʒhwamlice* 201; *fæce* 403; *fæʒer* 721; *fæʒere* 98; *fæʒernesse* 620; *fæʒernisse* 156; *fæste* 85; *ʒefæstnad* 502; *fæstor* 236; *fæstulond* 389; *sīđfæt* 218; *fræʒen* 408; *fræʒn* 417. 427. 576. 612. 627; *ʒefrætwode* 97; *ʒlæd* 423; *hæfde* 106. 295. 348. 351. 442. 443. 445. 476. 502. 725. 757; *hæfdon* 142. 187. 239 (i. g. 18 mal); *hæfst* 701 (vgl. Bülbr. Anglia Beibl. IX, 93); *hrædlica* 755; *hræʒl* 550; *hræʒle* 411; *hræʒles* 509; *hwæt* 14. 26. 34. 160 (i. g. 12 mal); *ǣʒhwæt* 635; *mæʒ* 425; *mæʒe* 33. 587; *mæʒen* 357; *mæʒene* 42; *ʒodmæʒen* 570; *ʒodmæʒne* 658; *næs* 180. 603. 660. 687. 694. 755; *scræf* 562. 567. 569; *spæc* 584. *spræc* 683; *ʒetæl* 202; *oftræd* 359; *þæt* (pron.) 35. 65. 94 (i. g. 56 mal); *þæt* (conj.) 14. 18. 24. 38 (i. g. 115 mal); *þætte* 549. 760; *wæs* 46. 76. 86. 108. 147. 149 (i. g. 86 mal); *wæstmas* 93; *wæstmberendeste* 109; *wæter* 167; 171. 188. 231. 261. 319. 384. 511. 513. 721; *wæteres* 244; *wætres* 123. 272. 311. 352. 607; *wætre* 258. 271; *wætrian* 274; *wætersciepes* 297; *wæterscipe* 280; *hrēadwæteru* 473; *neahwætrum* 523.

Unklar ist die Etymologie von *atæʒlod* (*belua „serrato“ tergo*) 475.

---

[1]) Die Ziffern beziehen sich auf die Zeilen (Anglia IV, 139—167).

Durch den Ausfall eines ʒ vor *d* haben wir *æ̅* (Bülbr. § 530) in folgenden Beispielen:

onbrǣd 715; *ʒesǣd* 409; *sǣde* 414. 420. 424. 428. 457; *foresǣde* 270; *sǣdon* 259.

Jedoch überwiegen die Formen mit erhaltenem ʒ: *sæʒde* 36. 65. 171. 415. 564. 651. 654. 659. 660. 684; *sæʒdon* 112. 227. 467. 578. 594. 598. 600. 614; *onsæʒdnisse* 460. 659.

Anm. 1. Die Schreibung *e* findet sich in: *hređnisse* 70; *sperlicor* 36. — Über *þecelle* vgl. § 10 Anm. 1.

Anm. 2. *e* wechselt mit *æ* in *hweþer* 564; *hweþre* 739 neben *hwæþer* 456. 577. 600. 602. 673; *hwæþere* 17. 543; *hwæþre* 37. 117. 169. 218. 271. 331. 465. 579. 680. Dieser Wechsel ist kaum rein graphisch, sondern spiegelt die germanischen Doubletten got. *ƕaþar*, as. *hwëđar*, ahd. *hwëdar* (s. Morsbach, Mittelengl. Grammatik p. 131; Sievers § 342 Anm. 1). — Ähnlich steht es mit *þes* 386 neben *þæs* 2. 6. 17. 41 (i. g. 48 mal) s. Wright § 465.

Anm. 3. Zu erwartendes *æ*, wofür aber im Strengwestsächsischen analogisches *a* steht, haben wir in *blæces* 352. Daneben erscheint *a*: *blace* 302. 375.

Anm. 4. Latein. *a* ist bewahrt in den Lehnwörtern *Macedoniscan* 2; *maʒister* 439. 758; *maʒistre* 3; *sacerd* 637. 667. In den beiden letzten Wörtern ist jedoch wohl Dehnung anzusetzen (vgl. Sievers § 50 Anm. 5; Bülbr. § 101 Anm. 3; Pogatscher p. 21 ff.; Sievers, Zum ags. Vokalismus p. 10, 12).

Anm. 5. In *ac* 31. 45. 74. 117 (i. g. 31 mal) erklärt sich die Erhaltung des *a* durch Unbetontheit (Sievers § 49 Anm. 1).

Anm. 6. Auf Mangel an Satzton beruht auch das *o* in *of* (<* *ab*; got. *af*) 119. 128. 129. 135 (i. g. 31 mal) s. Bülbr. § 454.

§ 2. Westgerman. *a* bleibt erhalten:

1. In offener Silbe, wenn im Frühurengl. in der nächsten Silbe ein velarer Vokal folgte (Bülbr. § 127).

a) mit erhaltenem Velar: *daʒa* 401; *daʒode* 715; *daʒum* 69. 579; *faran* 212. 253. 388. 558; *leohtfata* 295; *sīđfata* 5; *sīđfato* 122. 394; *fatu* 103; *dryncfatu* 104; *sīđfatum* 117; *hafađ* 681; *wealhhafoces* 373; *maʒon* 55; *nacod* 508; *nacode* 228; *scrafum* 318.

Anm. Neben regelrechtem *a* in *ondsware* 638. 747; *ondswaro* 423; *ondswarum* 420; *ondswarode* 587. 629. 630. 677. 699. 730; *ondswarodon* 613; *onswaredon* 258; *ondswareʒe* 663 begegnet einmal *o* in *ondsworadon* 578, was sich durch Schwachtonigkeit und den Einfluß des vorhergehenden Labials erklären läßt (vgl. Bülbr. §§ 75, 367 a).

b) mit Schwächung des Velars zu *e*: *ȝedafenode* 59; *inȝefaren* 443; *farena* 200; *ahafen* 161; *rađe* 262 (*e* < *ō* vgl. Streitberg, Urgerm. Grammatik § 189).

c) mit Verlust des Velars: *warniȝan* 12 (<* *warånōjan* Bülbr. § 409).

d) mit Übergang von *-ōj* zu *ij*: *taliȝe* 38.

2. In geschlossener Silbe, wenn im Frühenglischen zwischen *a* und dem velaren Vokal ein langer Verschlußlaut stand: *habban* 551; *habbanne* 22. 75; *habbađ* 742.

§ 3. Westgerm. *a* vor Nasalen erscheint gewöhnlich als *o*, wie im Altwestsächsischen.

a) nur mit *o* belegt: *compes* 40; *const* 34; *ondronc* 353; *fromnisse* 159; *fromscipe* 755. 759; *onȝon* 640. 728; *ȝonȝan* 632. 641; *setlȝonȝe* 639; *setlȝonȝen* 637; *upȝonȝe* 296. 638. 713; *līchoma* 622; *hond* 444. 728. 733; *honda* 385; *onhonȝedon* 624; *honȝode* 94; *honȝodon* 91; *hronfiscas* 510; *hwon* 215. 628; *loman* 359; *ȝelomp* 164; *lonȝ* 180. 277. 487; *lonȝe* (adv.) 232. 738; *lonȝe* (adj.) 508; *lonȝsceaftum* 307. 361; *ȝemonȝ* 101; *inȝemonȝ* 94; *nomum* 608; *scome* 208; *sconcan* 383 *scondlic* 33; *scondlice* 736; *tosomne* 172, 529. 530; *somod* 50. 580; *sond* 123; *stonde* 761; *þon* 10. 11. 14. 40. 43 (i. g. 53 mal); *þonces* 386; *þoncunȝe* 41; *þone* 3. 71. 118. 165. 174 (i. g. 23 mal); *þonne* 36. 50. 51. 57 (i. g. 47 mal).

Anm. *on* 32. 43. 44 (i. g. 111 mal) hat festes *o* infolge Unbetontheit, s. Sievers § 51.

Über *moniȝ* etc. siehe § 11 Anm.

Langes *ō* erscheint infolge des Verlustes von *h* (Bülbr. § 526) in *ōnettan* 299 (<* *an-haitjan*).

b) Einige Male begegnet *a* vor Nasalen: 1. nur *a* in: *hamerum* 482; *wandode* 355. 2. *o* wechselt mit *a* in: *from* 306. 384. 408. 595. 631. 702. 703 neben *fram* 45; *furlonȝa* 277 neben *furlanȝa* 487. — *ȝonȝan* 632. 641 neben *ȝanȝanne* 280. — *ȝesomnad* 390; *ȝesomniȝan* 528; *ȝesomnode* 530 neben *ȝesamnian* 282; *đonan* 680; *þonon* 312. 380. 403. 436 neben *þanan* 522. Ferner in *lånd* und *mån* und deren Zusammensetzungen: *lond* 69. 108. 111 (i. g. 13 mal) *londe* 73. 399. 404. 471. 720; *londes* 112. 220. 405. 485. 617. 620; *londum* 577. 651. 719; *londbiȝenȝan* 468; *londȝemǣro* 400; *londliode* 131; *londrīce* 62: *fǣstulond* 389; *ēȝlonde* 224; *þēodlonde* 11. 609;

þēodlondes 109. Daneben *land* 125; *þēodland* 504; *ēȝlande* 239. — *mon* 190. 201. 211 (i. g. 24 mal); *monna* 13. 17. (i. g. 11 mal); *monnes* 24. 728; *monnum* 29. 280. 464 neben *man* 292; *manna* 748; *eoredmanna* 78.

Hieraus ergibt sich, daß ein Unterschied in der Behandlung von *a* vor dehnenden Konsonantengruppen und in sonstiger Stellung nicht vorliegt.

Über die Kopula *ond/and* siehe p. 4.

Lat. *a* ist bewahrt in: *Alexander* 418. 659. 678. 700; *Alexandre* 433; *Alexandres* 1. 59. 416; *cannon* 473; *Gande* 60.

§ 4. Die germanische Gruppe *aŋχ* erscheint regelrecht als *ōh* (Bülbr. § 121):

brōhte 168. 171; *ȝebrōhton* 387; *sōhton* 384; *ȝeþōht* 670; *đōhte* 658. 672. 696; *ȝeþōhte* 11; *ȝeþōhte* (subst.) 699. Mit Verlust des *h* und Kontraktion: *hōs* (plur.) (vom nom. *hōh* cf. Wright § 117) 560.

Über den *i*-Umlaut des so entstandenen *ō* siehe § 54.

§ 5. Ebenso hat sich *a* + Nasal vor den übrigen stimmlosen Spiranten entwickelt:

ōþer 50. 163. 190. 341. 503. 504. 588. 590. 591; *ōþre*; 157. 250. 314. 647; *ōđres* 612; *ōđra* 348. 763; *ōđrum* 346. 397. 646. 761; *unsōfte* 361; *sōđ* 564. 598. 600. 733; *sōđes* 35; *sōþre* 663; *tōþum* 623. 478.

Über den *i*-Umlaut dieses *ō* siehe § 54.

Brechung von westgerm. *a*.

§ 6. Westgerm. *a* ist vor tautosyllabischem *h* regelrecht zu *ea* gebrochen (Bülbr. § 133) in: *eahta* 77. 734; *eahtođe* 223; 269; *hleahtre* 438; *ȝeseah* 19. 89. 135. 158. 539. 641; *oferseah* 23; *ȝeþeahte* 136; *weaxan* 535; *beweaxen* 270.

Der vor *χ* entstandene Diphthong *ea* ist durch Kontraktion, nach Ausfall des *h*, mit dem folgenden Vokal gedehnt (Bülbr. § 219) in: *ēā* 61. 181. 184. 222. 224. 226. (i. g. 15 mal) (*nēāh*)*ēūm* 510; *ȝeslēān* 674; *tēāras* 747; *ȝefēān* 160.

Anm. *ea* ist zu *e* monophthongiert (Bülbr. § 313) in: *mehte* 565. 580; *mehton* 259. Daneben erscheint *meahte* 191. 446. 466 (i. g. 11 mal); *meahten* 503; *meahton* 148. 193. 360. 646. Auch findet sich die spätwestsächsische Form mit *i*: *mihte* 25. 421; *mihton* 337 (über diese vgl. Sievers § 424).

In *rehte* 683 und *awehte* 725 (neben *aweahte* 716) ist auch Analogiebildung nach dem Präsens möglich (vgl. Sievers § 407 A. 9, Wilkes § 79).

§ 7. Westgerm. *a* vor tautosyllabischem *l* erscheint regelrecht als *ea* (Bülbr. § 134) in:

acweald 735; *cwealde* 662; *cwealdon* 308; *acwealdon* 329. 362; *eald* 421. 550; *ealde* 576; *forealdod* 420. 424. 426; *forealdodan* 596; *ealdon* 585; *eal* 62. 141. 146. 149. 200. 274; *eall* 29. 152. 270 (i. g. 15 mal); *ealle* 57. 58. 72. 78 (i. g. 26 mal); *ealles* 150. 570. 679. 740; *ealne* 174. 466. 634. 673; *eallne* 375. 533; *ealra* 46. 173. 177. 763; *forfeallan* 540; *mœnizfealdan* 624; *monizfeald* 20; *monifealdlicor* 66; *monifealdlicu* 102; *healdon* 35; *healf* 199. 228; *healfhundinza* 515; *healfa* 209; *healle* 83; *sealde* 431; *onweald* 62. 674; *zewealdum* 106; *wealhhafoces* 373; *weallendan* 123; *ūtweallan* 642; *wealleđ* 721.

Anm. Wohl infolge schwacher Betonung hat keine Brechung stattgefunden in *wīdzalnisse* 4; *onwald* 72 (neben *onweald* 62. 674); *nalles* 735.

Lat. *a* bleibt in *balzamum* 616. 641. 643. 720 und *palthera* 611.

§ 8. Westgerm. *a* vor tautosyllabischem *r* erscheint durchaus als *ea* (Bülbr. § 132):

bearo 632. 688; *bearwas* 279. 619. 641; *wudubearwas* 515; *bearwum* 672; *eardizeađ* 116; *eardizende* 228; *eardunz* 219; *earfeđo* 221. 332. 338. 382. 503. 553. 556; *earfeđu* 135; *earfeđum* 44; *earfođlice* 164. 166. 530; *eart* 9; *fearra* 334; *middanzeard* 5. 466. 673; *middanzearde* 157. 596. 764; *middanzeardes* 120. 455. 570. 679. 740; *wīnzeard* 90; *wīnzearde* 92; *zearo* 533. 713; *zearwe* 250; *zearwor* 762; *heardum* 478; *nearonisse* 710; *sweart* 545. 623; *sweartan* 339. 546; *þearf* 413. 490; *nēdþearfe* 210; *toweard* 393; *eāstewearde* 595; *innanwearde* 107; *innanweardne* 596; *ufeweardum* 698; *ufonweardum* 666; *zewearmizan* 422; *wearmran* 531.

Lat. *a* bleibt: *cartan* 57.

Westgerm. *a* nach palatalen Konsonanten.

§ 9. Urengl. *æ* ist nach Palatalen zu *ea̢* geworden, wie im Westsächsischen (Bülbr. § 152): *āzeaf* 449; *onzeat* 134; *zeatwum* 78; *lonzsceaftum* 307. 361; *sceal* 49. 593. Ausfall des ursprüngl. *z*

zwischen *ea* und *n* und Dehnung des *ea* (Bülbr. § 530) haben wir in *onzēan* 356. 497; *tōzēanes* 576. 621 (vgl. Sievers § 214 Anm. 7).

e̯ó erscheint in der Präposition und dem Präfix *zeond*, neben dem sich im Altenglischen nirgends ein *ze̯ánd* findet, so daß wir hier festes *o* in unbetonter Stellung anzunehmen haben, und *zeo* aus *jo* zu erklären ist (vgl. Bülbr. § 299): *zeond* 5. 91. 640; *zeondfēran* 470.

Nach *sc* hat keine Diphthongierung stattgefunden, wenn auf das *a* ein Nasal folgt. Nach § 3 haben wir *o*: *scome* 208; *sconcan* 383; *scondlic* 33; *scondlice* 736.

Der *i*-Umlaut von westgerm. *a*.

§ 10. Urengl. *æ* (< wgm. *a*) ist durch folgendes *i, j* zu *e* umgelautet (Bülbr. § 168). Diese Regel gilt auch in unserem Texte:

A. Vor ursprünglich einfachen Konsonanten: *bedde* 724; *beddinz* 724; *betstan* 642; *acwellan* 215; *acwellanne* 695; *eze* 206. 235; *ezeslice* 350; *ezeslicran* 314; *elcor* 55. 421. 604; *ellen* 331; *elles* 463; *elreordezan* 597. 750; *elreordzan* 441; *elreordizra* 391; *hefiznesse* 215; *here* 141. 174. 533. 541; *here(bēăcen)* 154; *here(wīcum)* 416. 436; *herede* 175; *zeherzad* 142; *herize* 21. 42. 108. 126. 140. 185. 237. 448; *herizes* 151. 357; *mera* 241; *mere* 260. 269. 281. 378; *meres* 376; *merum* 510; *mete* 202. 293. 413. 534. 554. 712. 738; *nebb* 375; *zărsecz* 467. 469. 560; *zărsecze* 464; *seczan* 39. 659; *onseczan* 460; *seczađ* 585; *zeseczađ* 591; *secze* 439. 733; *zesecze* 732; *seczon* 68; *sezen* 564; *zesezenum* 24; *asezendnisseum* 566; *zesetenis* 1; *zesetenisse* 3; *zesetenissum* 12. 54; *settan* 63; *asett* 227; *asette* 455; *sleczum* 483; *webbe* 130; *zodwebwyrhtum* 128; *wecza* 29; *wreþedon* 99. 100.

Anm. 1. Bei *þecelle* 325. 548 kann man schwanken, ob das *e* eine graphische junge Variante für *æ* darstellt (vgl. die Fälle § 1 Anm. 1), da die Normalform *þæcele* ist (über deren Entstehung als Kompromißform s. Sievers § 89, 3; § 128 Anm.), oder ob man es direkt aus **þakila* abzuleiten hat.

Durch Dehnung entstand *ē* in *ecelice* 760. Wegen der Entwicklung aus wgm. **ajukia*, vgl. Kluge in Pauls Grdr. I, 879; Bülbr. § 217.

Desgleichen ist Dehnung anzunehmen nach Ausfall des ʒ vor *d* (Bülbr. § 530) in: *alede* 410, vor *n* in: *ʒenran* 121. — (*đa*) *ʒenran* (*weʒas*) wird zu *ʒę̄ʒn* gestellt (s. Sweet, Dictionary) aus der Doublette * *ʒaʒin* (ahd. *ʒeʒin*); aber auch die Doublette ahd. *ʒaʒan* > *ʒean* (s. Bülbr. § 530) führt zu *ʒēn* durch spätws. sog. Palatalumlaut (s. Sievers § 109; Bülbr. § 315).

Anm. 2. Die Schreibung *æ* begegnet in *sæʒen* 66 neben *seʒen* 564 *ʒeseʒenum* 24.

Hier mögen auch die Pronomina *hwelc* (< * *χwa-lik*) und *swelc* (< * *swa-lik* Bülbr. § 168 Anm. 2) mit allen ihren Doubletten erwähnt werden. Es findet sich:

1. *e*: *hwelc* 221. 412; *hwelces* 728; *hwelcne* 371. 729; *hwelcre* 613. 696. — *swelc* 338. 367. 382. 602; *swelce* 148. 339. 342. 412. 476. 538. 547. 561; *swelcre* 601.

Anm. 3. Einmal erscheint *æ* in *swælc* 338. (Erweiterung des engen Lautes *e* > *æ* nach *w*, vgl. Bülbr. § 168 Anm. 2).

2. Die jüngeren (s. Sievers § 342 Anm. 2 u. 3) Nebenformen (deren Ursprung verschieden erklärt wird) mit *i*: *swilc* 252 und *y*: *hwylcere* 419; *hwylcum* 668; *æʒhwylc* 21; *swylce* 58. 140. 247. 303. 325.

B. Vor Konsonantenverbindungen: *eft* 27. 314. 380. 390 (i. g. 27 mal) *restan* 186. 554; *ʒerestan* 313. 334. 709; *restađ* 723; *reste* (praet.) 717; *reste* (subst.) 713.

Daneben erscheint *æ*, wie im Westsächsischen (Bülbr. § 169) in: *adwæscte* 543; *anæʒlede* 88; *fæstene* (mit Suffix *īn* gebildet s. Wright § 600) 475. 502; *fæstenne* 711; *fæstenu* 442; *fæstenum* 406; *fæstlice* 212; *fæstlicne* 90.

æ wechselt mit *e* in *aræfndon* 166 neben *arefnan* 194; *unarefndon* 607; *unarefnedlican* 133. 184; *unarefnedlice* 205.

§ 11. Das aus westgerm. *a* vor Nasalen entstandene urengl. *å* ist durch folgendes *i* zu *æ* umgelautet, das später durch den Einfluß des Nasals zu *e* verengert wurde (Bülbr. § 170). Dieses *e* ist die Regel in unserem Texte:

cenne 27; *cennende* 28; *acwencte* 543; *dene* 531. 560; *denum* 115; *ende* 700. 729. 756; *ʒeendebyrded* 56; *endedæʒ* 729; *fen* 473; *fenne* 474; *ʒefremed* 757; *ʒefremmanne* 132; *fremsumlice* 398; *feohbiʒenʒa* 431; *biʒenʒan* 112; *londbiʒenʒan* 468; *ʒlenʒista* 15; *lenʒ* 328. 544; *lenʒo* 277. 486; *men* 193. 205. 208. 228 (i. g. 24 mal); *eoredmen* 495;

wīfmen 506; *mennisce* 228; *nemned* 46; *semninʒa* 221. 347. 353. 474. 489. 525; *besencte* 244; *sendan* 233; *sendanne* 59; *sende* 3. 52; *ʒeswencnis* 338; *ʒeswencnissa* 263. 332; *ʒeswencnissum* 347; *swencte* 528. 711; *ʒeswencte* 165. 205. 265; *ʒetenʒe* 185; *þence* 668; *upʒewende* 320.

Verengerung des *æ* > *e* vor Nasal findet sich auch in *end-(lefte)* 253. 488. 636, wo wgm. *ai* > *ā* zugrunde liegt, das durch folgendes *i* zu *ǣ* umgelautet und verkürzt worden ist (Bülbr. § 170 Anm.).

Infolge der Metathese von *r* war das *æ* von dem Nasal getrennt worden und erhielt sich in: *onbærnan* 294.

Anm. In sächsischen Patois, besonders in den südöstlichen, ist dieses *æ* die ganze altenglische Zeit hindurch bewahrt geblieben (Bülbr. § 171). Auch unser Text zeigt solches Patois-*æ*:

mæneʒeo 298. 305; *mæneʒo* 115; *mænʒeo* 204. 492. 516 (neben *menʒeo* 76. 241); *mæniʒeo* 195. 196; *mæniʒfealdan* 624. Häufiger sind jedoch die unumgelauteten Formen (Suffix — *aʒ*; s. Bülbr. § 366 Anm. 3) mit *o* (vgl. § 3): *moneʒum* 64. 73; *moniʒ* 103. 340; *moniʒe* 308. 327. 365. 370. 527; *moniʒo* 524; *moniʒra* 263. 332; *moniʒfeald* 20; *monifealdlicor* 66; *monifealdlicu* 102.

§ 12. Der *i*-Umlaut von Brechungs-*ea*.

1. *ea* (< wgm. *a* + tautosyllabisches *h*) ist durch *i*-Umlaut zu *ie* geworden (Bülbr. § 179); aber schon im Frühwestsächsischen ist unter dem Einflusse des folgenden Palatals Monophthongierung zu *i* eingetreten (Bülbr. § 306). So in unserem Text: *niht* 264. 266. 290. 339. 383. 501. 552. 639; *nihta* 403; *nihte* 310. 313. 329. 333. 341; *nihtlicum* 286.

Über *mihte, mihton* siehe § 6 Anm.

2. *ea* (< wgm. *a* + tautosyllab. *l*) ist im Altwestsächsischen durch folgendes *i* zu *ie* umgelautet (Bülbr. 179b). In unserem Text erscheint dies *ie* in spätwestsächsischer Weise zu *y* monophthongiert (Bülbr. § 306): *ʒefyldon* 483; *fyllan* 279; *ʒehyldrum* 118 (vgl. *ʒeheald*); *ʒewylde* 16; *yldo* 419. 726.

Anm. Unumgelautetes *ea* begegnet in *wealleđ* 721. Nach Sievers (P. B. B. X, 464 und Grammatik § 371 Anm. 3) findet sich diese Form auch in strengwestsächs. Texten.

3. *ea* (< wgm. *a* + tautosyllab. *r*) ist durch *i*-Umlaut zu *ie* geworden (Bülbr. § 179a). Unser Text hat spätsächsisches *y*: *oncyrrest* 733; *oncyrređ* 163.

Anm. In den sächsischen Patois ist *ea* großenteils zu *e* umgelautet wie im Kentischen und Anglischen (Bülbr. § 179 Anm. 1). Auch unser Text hat dieses *e*: *ȝemerce* 35; *ȝenerwed* 192; *nerwette* 581; *sperdon* (< * *sparrian*; vgl. Falk-Torp s. v. *Sperre*) 344. Manche Formen haben *y* und *e*: *byrȝdon* (kosteten) 207 neben *berȝde* (< germ. * *barȝian*. Fick, Indogerm. Wörterbuch III⁴ p. 265, aisl. *berȝia*) 188. 190; *fyrd* 186. 253. 276 (i. g. 10 mal); *fyrde* 330. 331. 402. 405. 443; *fyrdwīson* 214 neben *ferd* 558; *ferde* 445. 752. Ferner in *ȝyrwan* und dessen Ableitungen: *ȝeȝyrwan* 237; *ȝeȝyred* 479; *ȝeȝyryde* 611; *kyneȝyrylan* 410 neben *ȝerwan* 495; *ȝeȝerwan* 212; *ȝeȝerwed* 626. 718; *ȝeȝered* 214; *ȝeȝerede* (praet.) 412; *ȝeȝerede* (p. p.) 78; *ȝereden* 139; *ȝerelan* 411. 635.

§ 13. Das durch Diphthongierung nach Palatalen aus früh-urengl. *æ* (< wgm. *a*) entstandene *ea̯* ist im Westsächsischen zu *ie̯* umgelautet, welches in unserem Texte, wie bereits im Frühwestsächsischen (Bülbr. § 306) zu *i* monophthongiert ist: *scilla* 303; *scillum* 322.

In dem Suffix — *scipe* neben seltenerem — *sciepe* (siehe § 25) ist das *i* wahrscheinlich schon vorangelsächsisch, vgl. die entsprechenden altsächs. Formen auf — *skipi* (Sievers § 98 Anm.)

Anm. In sächs. Patois, wo *æ* z. T. keine Diphthongierung erfahren hatte, ist es zu *e* umgelautet (Bülbr. § 181 Anm.). In unserem Texte findet sich dieses *e* in: *cele* 536; *bescerede* 601; *sceđđan* 503.

§ 14. *a* + *u* wurde zu *au̯* kontrahiert, das sich wie wgm. *au* zu *ēā* entwickelte (Bülbr. § 120). So in unserem Texte: *clēā* (<* *kla(w)u*) 375 *fēā* (<* *fa(w)u*) 228. 233.

Anm. *cleum* 387 (anstatt *clēām* <* *kla(w)um*) ist Analogiebildung nach dem Dat. Plur. auf *-um*.

Westgermanisches *e*.

§ 15. Für wgm. *e*, das nicht durch Nachbarlaute beeinflußt wurde, erscheint regelmäßig *e* (Bülbr. § 92):

beran (*ursi*) 267 (über *beran* [*ferre*] siehe § 21); *forbrecan* 383; *efne* 7. 8. 110. 146; *elpenda* 79. 196. 493; *elpendas* 81. 242. 283. 449; *elpendbānum* 97; *elpendum* 203. 497; *feld* 505. 548; *feldas* 463; *feldum* 116. 557; *fellum* 611. 626. 718. 724; *fersc* 231. 261; *ferscan* 272; *ferscum* 258; *helme* 168; *mec* 35. 125. 360. 381 (i. g. 21 mal); *ȝemet* 143; *ȝemete* 87; *unȝemetelicre* 196; *unȝemetlic* 493. 536; *unmetlice* 86; *un-*

ʒemetlicre 182; *unʒemetlicu* 203; *reʒnes* 651; *reʒnum* 650; *seldon* 105. 429; *ʒeseto* 84; *setlʒonʒe* 639; *setlʒonʒen* 637; *unʒesewene* 19; *spel* 57; *spellunʒ* 33; *spere* 481; *sperum* 307. 362; *sprecende* 590; *ʒodsprecum* 672; *sweltan* 697; *tela* 711; *ʒeteld* 523. 528; *ʒetelda* 526; *ʒeteldum* 284; *telʒan* 617; *þeʒn* 167. 169. 174; *þeʒna* 150. 237. 330. 358. 555; *þeʒnas* 141. 146. 407. 480; *þeʒnes* 176. 430; *þeʒnum* 138; *þelum* 88. 151; *weder* 536; *weʒ* 145. 271. 379. 518. 578; *weʒa* 581; *weʒas* 121. 394; *weʒe* 117. 179. 388. 576. 737; *weʒum* 118. 138; *wel* 10. 524. 671; *ʒewelʒod* 147; *ʒewelʒode (praet.)* 453; *ʒewelʒode* (*p. p.*) 64. 397; *westan* 596. 463. 665.

Anm. 1. Urgerm. *ë* ist erhalten in *feđerfota* 195; *feþerfotnietenu* 369. 527, während normalwestsächsischem *fyþerfote* (aus älterem *fiþerfote*) urgerm. *i* zugrunde liegt.

Lat. *e* ist ebenfalls bewahrt: *sestras* 104.

e ist zu *ē* gedehnt nach Ausfall des *ʒ* vor Dental (Bülbr. § 530) in: *ʒerēnode* 359.

Anm. 2. Das Pronomen *self* zeigt 1. altws. *e* in: *self* 25. 426; *selfa* 134; *selfe* 116. 229. 380; *selfes* 170; *selfne* 711; *selfum* 185. 2. *y* (*sel* > *si̯el* > *sie̯l* > *sil* > *syl*, Bülbr. §§ 304. 306): *sylfa* 34. 168. 3. *eo*: *seolfa* 158. 450; *seolfra* 706; *seolfre* 210 (vgl. Bülbr. § 138).

§ 16. Wgm. *e* ist, wie gemein-altenglisch, vor altem *m* zu *i* geworden (Bülbr. § 126): *ʒeniman* 496. Ebenso lat. *e* in frühen Lehnwörtern: *ʒimcyn* 94; *ʒimcynne* 625; *ʒimcynnum* 96; *ʒimmiscu* 103.

§ 17. Wgm. *e* ist regelrecht zu *eo* gebrochen vor tautosyllabischem *h* (Bülbr. § 133): *feohbiʒenʒa* 431; *ʒefeoht* 393. 401; *ʒefeohta* 8; *ʒefeohte* 119. 406; *ʒefeohtes* 235; *ʒefeohtum* 678; *feohtan* 494.

eo ist zu *ēō* geworden nach Ausfall von *h*. So haben wir

a) mit Dehnung (Bülbr. § 528): *ēōreda* 198; *ēōredmanna* 78; *ēōredmen* 495; *fēōres* 170. 732;

b) mit Kontraktion (Bülbr. § 219): *ʒefēō* 759; *ʒefēōnde* 110. 272. 423. 583; *ʒesēōn* 89. 461. 512. 587. 629; *ʒesēōnne* 107. 231; *ʒesēōđ* 30; *huntēōntiʒes* 646.

Das durch Brechung entstandene *eo* ist durch folgendes palatales *ht, hs* zu *ie* umgelautet (Bülbr. § 311), das in unserem Texte zu *i* monophthongiert ist (vgl. Bülbr. § 306 A u. C): *riht* 694; *rihtes* 17. 36; *sixtēne* 77.

§ 18. Westgerm. *e* ist vor tautosyllabischem *r* regelrecht zu *eo* gebrochen (Bülbr. § 132): *ceorfan* 279; *eorcnanstāne* 141; *eorcnanstānum* 96; *eorþan* 110. 323. 390. 547; *eorđcyninzum* 761; *eorđe* 26. 109; *zeornfulle* 262; *zeornlice* 570; *zeornlicor* 89. 111. 427. 618. 640; *heortan* 670; *zereorde* 259; *elreordezan* 597. 750; *elreordzan* 441; *elreordizra* 391; *weorce* 756; *zeweorþad* 675; *zeweorþeden* 571; *weorđmynd* 763; *weorđmyndo* 754; *weorđmyndum* 64. 760; *weorđmynta* 46; *zeweorđode* 73; *weorþunze* 695.

Lat. *e* bleibt: *Persa* 400; *Persea* 60.

§ 19. Westgerm. *e* ist nach Palatalen zu *ie* geworden (Bülbr. § 151): *onzieten* 445; *onzietenisse* 14. Aber schon im Frühwestsächs. ist dieses *ie*, wie die *ie* andern Ursprungs, zu *i* / *y* monophthongiert (Bülbr. § 306). Dieses *y* haben wir in *azyfan* 434; *zyfum* 117; *scyldan* (inf.) 358; *scyldan* (praet.) 307. 491; *scyldum* 306.

Anm. In den sächsischen Patois ist *e* großenteils erhalten (Bülbr. § 151 Anm.). Auch unser Text zeigt *e* in *zelpan* 39; ferner (neben *ie* / *y* vgl. oben) in *azefeđ* 638; *onzete* 38; *sceldan* (inf.) 551; *sceldan* (Praet.) 337.

§ 20. Westgerm. *e* ist, wie im Westsächs. durch *u*-Umlaut zu *eo* geworden vor Liquiden, Labialen und *-st* (Bülbr. §§ 233. 250): *heofenes* 12; *seofon* 403; *sweostor* 738.

Neben *eo* erscheint auch unumgelautetes *e* in *werod* / *weorod*. *-eo*: *weored* 274; *weorede* 575. 580; *weoredes* 76. 150. 156. 211; *weorod* 140. 147. 152. 172. 493; *weorode* 43. *-e*: *werod* 178. 410. 452; *werode* 395.

§ 21. In einigen Fällen ist, abweichend vom Westsächs. (Bülbr. § 234), *e* durch *å*-Umlaut zu *eo* geworden: *breozan* 536; *weolum* 73. 397. Ferner in *beorendan* 327 neben *beran* 217; *wōlberendan* 365. 366; *wōlberende* 363; *deāđberende* 326. — *feola* 428 neben *fela* 24. 292. Diese *eo* scheinen Entlehnungen aus sächsischen Patois zu sein (vgl. Bülbr. § 234 Anm.).

§ 22. Westgerm. *e* ist durch *w*-Umlaut zu *eo* (und durch Analogiebildung [Bülbr. § 257 Anm. 2] zu *ēō*) geworden (Bülbr. § 257 a):

feŏwer 79. 581; *lādteŏwas* 606; *lādþeŏwa* 121; *lādþeŏwas* 381;

lādþeŏwum 247; *treŏwa* 617. 748; *treŏwes* 130; *treŏwu* 641; *treŏwum* 642. 646. 666. 689. 690.

Anm. Die Schreibung *io* findet sich neben *eo* in *triowa* 648. 663; *triowum* 698.

§ 23. Die durch *u/å*-Umlaut oder Brechung entstandene Gruppe *weor-* bleibt in unserem Text im allgemeinen unverändert, im Gegensatz zu andern spätwestsächsischen Denkmälern, in welchen *weor* > *wur* übergegangen ist (vgl. Bülbr. § 268).

Anm. *weor-* ist zu *wor-* geworden in *ʒehworf* (imper.) 743; *hworfeđ* 164; *wo* für *weo/wu* findet sich auch im Westsächsischen, wenn auch selten (vgl. Bülbr. § 268).

§ 24. *ë + u* wurde zu *ēu̯* kontrahiert, das mit westgerm. *eu* zusammenfiel und in unserem Text gewöhnlich als *ēo* erscheint (Bülbr. § 119):

fēorđan 240; *trēo* 515. Ferner mit *w* aus den obliquen Kasus: *trēow* 647. 728. 731. 746; *trēowcyn* 182; *trēowcynne* 128. 225. 255; *wīntrēow* 182.

Anm. 1. Dialektisches *īo* begegnet in *trīo* 589. 591. 630. 638. 644. 645. Mit *w*: *trīow* 639. 656. 677. 683. 699.

Anm. 2. Über die *ēō* im Praet. der red. Verba s. § 62.

Westgermanisches *i*.

§ 25. Wgm. *i* erscheint gewöhnlich als *i* (Bülbr. § 93):

bidon 232; *abidon* 605; *ʒebindan* 382; *abisʒodon*[1]) 342; *bisʒum*[1]) 346 (neben *bysezum* 708)[1]); *bismer* 594; *bist* 703; *biterre* 189; *biđ* 50. 725; *ʒebringan* 283; *drincan* 190. 319; *drincanne* 189; *drincađ* 722; *findan* 259; *finʒres* 88; *hronfiscas* 510; *fixas* 377; *friʒn* 741; *ʒif* 50. 144. 234. 262. 290. 434. 588. 631. 731; *ʒit* (*vos duo*) 585. 586; *ʒrimman* 207; *ʒrimre* 189; *onʒrislic* 241; *him* 81. 143. 148. 175. 306 (i. g. 35 mal); *behindon* 144; *hine* 61. 119. 211. 214. 420. 433. 469. 717; *his* 3. 5. 62. 72 (i. g. 37 mal); *hit* 23. 25. 30. 50 (i. g. 53 mal); *ēarhrinʒas* 624; *hrinʒwīsan* 365; *hwistlunʒe* 305; *ic* 7 10. 11. 17 (i. g. 177 mal.); *in* 6. 10. 19. 22 (i. g. 82 mal); *incer* 49;

---

[1]) Von den zwei ags. Formen *bysiʒ* und *bisiʒ* läßt sich die zweite wohl als ein wgm.* *bisiʒa-* auffassen (Kluge-Lutz), während *bysiʒ* in der Regel aus *u + i* erklärt wird.

ineode 566; *inȝān* 565; *inȝefaren* 443; *inȝemonȝ* 94; *innan* 233; *innanwearde* 107; *inne* 102. 249; *instyred* 657; *is* 1. 22. 26. 28. 590. 595. 655; *liccodan* 206; *ȝelifd* 701; *lifdon* 511. 618; *lifȝe* 739; *lifȝean* 751; *lifȝeađ* 720; *bylifiȝeađ* 723; *beliȝed* 467; *liȝeđ* 737; *ȝelis* (*studium*) 15; *micel* 142. 155. 195. 298 (i. g. 16 mal); *micellices* 586; *micelnesse* 542; *micelnisse* 39. 153. 197. 216. 316. 340. 539; *micelnysse* 183; *micelre* 710; *miclan* 2. 4. 216. 479. 538. 561. 650. 756; *micle* 20. 85. 260. 368. 496. 505. 516. 657. 711; *mid* 19. 20. 36 (i. g. 112 mal); *middum* 283. 645; *midre* 224; *middanȝeard* 5. 466. 673; *middanȝearde* 157. 596. 764; *middanȝeardes* 120. 455. 570. 679. 740; *missenlice* 113; *missenlices* 301. 364; *missenlicnisse* 31; *missenlicra* 103. 219; *miþan* 230; *niccres* 478; *nicoras* 249; *niȝon* 507; *ȝenip* 545; *niđer* 173; *rindum* 644; *scinan* (praet.) 303; *scipe* 469; *scipwīsan* 256; *fēondscipe* 446; *fromscipe* 755. 759; *wæterscipe* 280 (daneben *wætersciepes* 297; vgl. hierüber § 13); *ȝesibbum* 573; *siȝum* 571; *simle* 6; *sindon* 75; *sittan* 488. 708; *slite* 324; *sliton* 244. 323; *ȝestilled* 179; *beswicen* 703; *ȝetimbred* 224; *twiȝo* 91; *þicce* 88. 251; *þider* 318. 628; *þiȝde* 293. 534. 711; *þiȝdon* 208. 554; *þinȝ* 19. 29. 31. 38 (i. g. 14 mal); *þinȝa* 15. 24. 27. 331. 428. 461. 599. 664; *þinȝes* 543; *þinȝum* 44. 162. 263. 428. 554. 668; *đis* 352; *þissa* 14; *đissum* 115. 328; *þriddan* 568. 727; *þridde* 199. 312; *byrnwiȝon* 81; *wildēor* 341. 507. 652; *wildēora* 13. 114. 134. 220. 608. 625, 717. 724; *wildēorum* 465. 738; *willa* 757; *willan* 132. 712. 754; *wille* 67; *willon* 668; *willum* 234; *wilnade* 127. 170. 230. 407. 409; *wilnode* 106; *ȝewin* 20; *ȝewinn* 393; *ȝewinnan* 446; *ȝewinne* 406. 425; *ȝewinnes* 40; *ȝewinfulra* 41; *wind* 525. 526; *windas* 535; *winde* 530; *wiste* 10. 193. 217. 246. 497. 540; *wisten* 577; *wit* (pron.) 741; *witan* 456; *ȝewitan* 563; *ȝewitanne* 30; *wite* 58; *witen* 762; *ȝewiten* 436; *ȝewiteđ* 736; *witon* 311. 380. 500. 518. 707; *wiđ* 113. 309. 328 (i. g. 11 mal); *ondwlitan* 343; *bewriȝen* 718; *ȝewrit* 432. 437; *bewriton* 226; *ȝewritum* 52.

Lat. *i* ist ebenfalls bewahrt: *epistolan* 432; *epistole* 65; *epistoles* 1. 6; *Indeos* 350. 509. 648; *Indeum* 107; *India* 504. 519; *Indie* 4. 12. 19. 69. 125. 470. 484; *Indisc* 589. 609; *Indisce* 367; *Indiscra* 391. 682; *Indiscum* 677; *Indos* 615; *tiȝriscum* 611.

i ist zu *ī* gedehnt nach Ausfall des ȝ vor *n* (Bülbr. § 530) in: *frīnan* 668. 728; *frīneđ* 592 (neben *friȝn* 741).

In labialer Umgebung begegnet bisweilen *y*, was auf Run-

dung schließen läßt: *byrnende* 325. 546. 547; *clyfe* 183; *fyrst* (tempus) 734; *fyrste* 286; *ʒrymetende*[1]) 335; *nymþe* 566; *swyltst* 701. 734; *wynstran* 470. Außerdem in den folgenden Formen, wo es mit *i* wechselt: *byseʒum*[2]) 708 (neben *bisʒum* 346); *bysmerʒeađ* 597; *bysmrode* 419 (neben *bismer* 594); *lyfiʒan* 745 (neben 7 Formen mit *i* s. o.); *symle* 266 (neben *simle* 6). In anderen Stellungen findet sich *y* nur in *hyra* 41; *þyder* 336. 494 (neben *þider* 318. 628); *dryncfatu* 104 (neben 4 Formen mit *i* s. o.).

Über *hwylc*, *swylc* s. § 10.

§ 26. Das aus der Verbindung *i* + *m/n* vor stimmloser Spirans sich ergebende lange *ī* (Bülbr. § 122) erscheint in unserem Texte meist in der Schreibung *i*; doch begegnen daneben einige Formen mit *y*.

a) in der Schreibung *i* finden wir: *fīf* 201. 289; *fīfte* 333; *līđum* 585; *sīđe* 727; *sīđfæt* 218; *sīđfata* 5; *sīđfato* 132. 394; *sīđfatum* 117; *siđđan* 105. 552 (mit sekundärer Kürzung, Bülbr. § 336); *swīđast* 97. 126; *swīđe* 85. 92. 109 (i. g. 28 mal); *swīđor* 169.

b) in der Schreibung *y* (neben *i*) nach Labialen: *oferswȳđdon* 61. 71; *unoferswȳđda* 678; *unforswȳþdum* 43; *swȳđor* 236; *swȳđost* 42 und in *syđþan* 484. 519 (mit sekundärer Kürzung).

Brechung von wgm. *i*.

§ 27. Vor tautosyllabischem *h* hat Brechung von westgm. *i* stattgefunden (Bülbr. § 133 c).

Nach Sievers (§ 114. 3) geht *twēonian* zurück auf *twiχo*. In unserem Texte begegnet die Form *twēondan* 7, mit Verlust des *h* und Kontraktion (Bülbr. § 219).

io (< wgm. *i* + tautosyllab. *h*) wurde durch folgendes palatales *ht* zu *ie* umgelautet (Bülbr. § 311), welches aber bereits im Frühwestsächsischen zu *i* monophthongiert erscheint (Bülbr. § 306). So in unserem Texte:

---

[1]) So Dunkhase p. 14. Es könnte jedoch auch *i*-Umlaut von *u* vorliegen, da sich sonst auch Formen mit *e* finden.

[2]) *bysiʒ* kann in gewissen Texten Labialisierung von *bisiʒ* sein, doch liegt *u* + *i* näher, da das Kentische die Form *besiʒ* hat [*y* > *e*].

forestihtod 56; *ōwiht* 39. 471. 577. Mit *y* (nach Labial § 25) *wyhta* 79.

§ 28. Westgm. *i* wurde vor tautosyllabischem *r* zu *iu* gebrochen (Bülbr. § 132); durch jüngeren *i*-Umlaut ist im Westsächsischen daraus *ie* entstanden (Bülbr. § 186), das in unserem Texte zu *y* monophthongiert ist (Bülbr. § 306): *ʒehyrted* (ermutigt) 179; *wyrđe* 22; *yrre* 247.

Anm. 1. Der Umlaut von *iu* vor tautosyllabischem *r* ist, einer Eigentümlichkeit sächs. Patois entsprechend (Bülbr. § 186 Anm.), unterblieben in *eorre* 550 (neben *yrre* 247); *heorde* 430; *weorđe* 74 (neben *wyrđe* 22); *dēorweorđum* 177; *weorđest* 679; *ʒeweorđest* 740.

Anm. 2. Einmal erscheint der *i*-Umlaut von *iu* als *e*, was ebenfalls eine Eigentümlichkeit sächs. Patois ist (Bülbr. § 186 Anm.): *berhte* 154.

Velarisierung des wgm. *i*.

§ 29. Wgm. *i* ist durch *u/å*-Umlaut zu *io/eo* geworden, wie gemeinaltenglisch vor Liquiden und Labialen (Bülbr. § 235), und zwar haben wir

1. *io*: *tiolode* 131; *ʒetioloden* 490;
2. *eo*: *heahcleofan* 95; *seolfor* 105.

io wechselt mit *eo* in: *hiora* 144. 176. 208. 246 (i. g. 19 mal) neben *heora* 139. 149. 150. 173 (i. g. 14 mal). Außerdem begegnet *hiera* 234. 248 wie im Westsächsischen.

Anm. 1. In sächs. Patois erscheint der *u/å*-Umlaut von *i* auch vor Dentalen und Nasalen (Bülbr. § 235 Anm.). In unserem Texte findet sich

1. *io*: *siond* 19;
2. *eo*: *seoneweałt* 476.

Wechsel von *io* und *eo* in: *siođđan* 276. 278. 310. 402. 553. 558. 664. 674 neben *seođđan* 447. 552. Auch unumgelautete Formen kommen vor: *siđđan* 105. 552; *syđþan* 484. 519 (s. § 26).

Anm. 2. In *sioʒorum* 674 erscheint auch vor *ʒ* *u*-Umlaut. Dies wird gewöhnlich als eine Eigentümlichkeit des Kentischen angesehen (Bülbr. § 235). Aber vielleicht haben wir es auch hier mit einer Patoisform zu tun.

§ 30. Die Gruppe *wio*, welche durch *u/å*-Umlaut von *i* entstand, wurde frühzeitig zu *wu-* in allen Dialekten außer dem kentischen (Bülbr. § 264). Unser Text zeigt dieses *wu* in: *hwæt-*

hwuȝo 160. 582 (Sievers § 105); *ȝeswuster* 730 (Bülbr. §§ 250. 264); *ȝeswustrum* 49. 440. 573. 676; *wudo* 286. 493; *wudu* 270. 279. 463. 500. 518; *wudum* 115. 484; *wudubearwas* 515.

Anm. *wi/wy* (vgl. Sievers § 105 Anm. 1) erscheint in *cwic* 685; *hwæthwyȝo* 14; *ȝeswystrum* 9.

Dieses *i/y* ist nicht rein Westsächsisch. Aber es findet sich in spätwestsächs. Texten z. B. in Ælfrics „Lives of Saints" (Schüller § 88) und ist vielleicht eine Eigentümlichkeit sächsischer Patois.

Westgermanisches *o*.

§ 31. Wgm. *o* ist bei unbeeinflußter Entwicklung geblieben (Bülbr. § 94): *beboden* 492; *ȝeboden* 489; *bolstre* 724; *born* 548; *þurhborian* 457; *costnode* 585; *dorste* 653; *dropa* 652; *folclic* 412; *for* 10. 11. 31. 40 (i. g. 56 mal); *foran* 154. 349. 363. 372; *beforan* 155. 172. 175. 176; *toforan* 296; *forđ* 212. 254. 388. 461. 559; *forđborenne* 104; *forđferdon* 140; *forworhte* 563; *foxa* 368; *ȝoda* 454. 549; *ȝodes* 562; *ȝodum* 460; *ȝodcundan* 632. 727; *ȝodmæȝen* 570; *ȝodmæȝne* 658; *ȝodsprecum* 672; *ȝodwebwyrhtum* 128; *ȝold* 196. 458; *ȝolde* 396. 452. 454. 459; *ȝoldes* 141. 148. 153. 719; *ȝoldhord* 101. 451; *ȝeȝotene* 456. 458; *holan* 167; *beholen* 471; *stānholum* 116. 514; *hornas* 349; *hornede* 300; *hornum* 349; *hors* 274. 282. 495; *horsa* 197; *horse* 351; *horsum* 202. 497; *tolore* (= *tō lore* vgl. p. 2) 285; *morȝen* 308. 504; *morȝne* 433. 714; *noldon* 234; *note* 360; *ofer* 157. 239. 266. 356. 376; *oft* 40. 161. 163; *olfenda* 201; *olfendum* 203; *openum* 670; *oxna* 200; *asoȝone* 384; *trēowȝeþoftān* 629; *wolcen* 545; *wolcne* 546; *wolde* 18. 40. 74 (i. g. 27 mal); *woldan* 461; *woldon* 358. 487. 516. 707; *word* 431; *worda* 424. 683; *wordum* 36. 583. 585. 671. 677; *worhtan* (praet.) 131; *worhte* (praet.) 662; *ȝeworhte* (praet.) 454; *ȝeworht* (p. p.) 227. 256; *ȝeworhte* (p. p.) 97. 625.

Anm. 1. *fer* 744 neben *for* (56 mal) ist vielleicht ein Schreibfehler.

Anm. 2. Lat. vortoniges *o* erscheint als *u* in *culefrena* 343. Das lat. Wort drang vermutlich durch keltische Vermittlung (aus mlat. *columbula,* roman. * *columbra*) ins Angelsächsische ein; s. Pogatscher bei Walde, Etym. Wörterb. 2. Aufl. s. v.

§ 32. In einigen Wörtern steht, wie gemeinaltengl. (Bülbr. § 116, Sievers § 55), statt des zu erwartenden *o* ein *u*: *fuȝel* 652; *fuȝelas* 372. 374; *fuȝlas* 375. 376. 379; *fuȝlum* 737; *ful*(*cuþan*) 28;

fullaste 291; *ȝeornfulle* 262; *fulne* 700; *ful(tumes)* 17; *furdor* 89; *lufast* 18; *luflice* 398; *lufu* 49; *ufan* 80. 257; *ufeweardum* 698; *ufonweardum* 666; *wulfas* 267.

§ 33. Westgerm. *o* vor Nasalen ist zu *u* geworden (Bülbr. § 125): *cuman* 675; *cumað* 32; *becuman* 593. 685; *genumen* 142 *benumene* 658; *fornumene* 275; *wunede* 544; *wunedon* 45; *ȝewunelican* 377; *ȝewunelice* 35. 297. Auch in dem frühen lateinischen Lehnwort *munte* 721.

§ 34. Wgm. *o* bleibt im allgemeinen nach palatalem *sc* unverändert: *scolde* 214. 697; *scoldon* 113. 217. 235. 658. 730. 755; *scotodon* 517; *ofscotadon* 362; *o* ist jedoch zu *eo* diphthongiert in *bisceop* 621. 622. 626 (i. g. 13 mal).

Bei Ælfred ist *o* häufiger als *eo*. In *sc(e)olde* überwiegt jedoch *eo* (Bülbr. § 303 Anm.).

Der *i*-Umlaut von wgm. *o* ist *e* (Bülbr. § 164): *ele* (< vulgärlat. **oli*) 207.

Westgermanisches *u*.

§ 35. Wgm. *u* erscheint gewöhnlich als *u*: *brucon* 612; *budon* 392; *buȝon* 45; *abulȝen* 747; *burh* 82. 224. 225. 233; *forburnon* 308; *ȝodcundan* 632. 727; *cunenne* 410; *cunnedon* 602; *cunnian* 466; *ȝecunnian* 599; *cunnode* 459; *druȝon* 309. 386; *drunce* 173; *ondruncen* 311; *druncon* 512; *duȝoþe* 445; *duȝuþe* 172; *dumbum* 192; *ȝefluȝe* 120; *fluȝon* 513; *fruman* (Anfang) 513; *fuhtan* (praet.) 309; *fuhton* 328; *ȝefuhton* 392; *funde* 167; *fundon* 105. 260; *furlanȝa* 487; *furlonȝa* 277; *ȝrund* 243; *onȝunen* 388; *onȝunnon* 180. 535; *hund* 78. 79. 201. 289. 555. 633. 726; *healfhundinȝa* 512; *hunteontiȝes* 646; *luȝen* 599; *pulledon* 344; *asprunȝnis* 655; *asprunȝnisse* 53; *spunnon* 130; *fremsumlice* 398; *sum* 240. 348. 474; *sumre* 181. 223; *sumum* 303; *sund* 126; *sunde* 238. 396; *ȝesund* 565; *ȝesundlice* 501; *ȝesundrum* 162; *sunna* 663; *sunnan* 53. 128. 589. 590 (i. g. 13 mal); *swultan* 370; *swulton* 328. 568. 366. *swumman* 238; *ȝeswummen* 240; *trumlice* 85; *trumlicne* 90; *ūptuȝon* 378. 510; *tunȝan* 324; *tunȝla* 54; *tunȝles* 152; *þurh* 20. 122. 123 (i. g. 14 mal); *þurhborian* 457; *þurhþy̆relode* 624; *þurst* 165. 188. 194. 207. 273; *þurste* 165. 184. 205. 216. 264. 275; *þursti* 169; *þus* 6. 221. 266. 309. 596. 678. 700. 731; *unc* 741; *uncres*

742; *under* 604. 605; *wuldor* 159; *wundedon* 369; *wunderlice* 29. 98. 128; *wunderlices* 520; *wunderlicra* 461; *wunderlicran* 314; *wunderlicre* 70. 316. 647; *wunderlicum* 608; *wundiʒan* 517; *ʒewundiʒan* 481; *ʒewundodan* 371; *wundodon* 346; *wundor* 156; *wundorlicra* 24; *wundorlice* 320; *wundrade* 110. 620. 649; *wundredon* 215; *wundrienne* 26; *wundrode* 91; *wundum* 370; *wunnan* 310; *wurde* 285; *wurdon* 164; *ʒewurdon* 68; *forwurdon* 557.

Ganz zweifelhaft, schon graphisch, ist das Wort *cuneþo* 601.

Lat. *u* ist ebenfalls bewahrt in: *aʒustes* 122.

u wurde zu *ū* gedehnt nach Ausfall des ʒ vor Dental (Bülbr. § 530) in: *tobrūdon* 250; *frūne* 664; *frūnon* 258.

§ 36. *u* erscheint als *o* in dem Präfix *or-* (got. *us-*): *orēnum* 554; *ormōde* 753; *orođ* 326; *oroþe* (< **uz-ånþa*, vgl. Feist p. 295) 325. 327; ferner in dem lat. Lehnwort *torras* 80.

§ 37. Die german. Gruppe *uŋχ* erscheint regelrecht als *ūh* (Bülbr. § 121): *đūhte* 66. 292. 539; *ūhtes* 363.

§ 38. *un* wird zu *ū* vor stimmlosen Spiranten, wie gemeinaltenglisch (Bülbr. § 122).

cūđe 407. 428; *cūþlice* 124; *uncūđ* 285; *uncūþe* 411; *uncūđes* 290; *uncūđan* 125; *fulcūþan* 28; *mūþe* 244. 322. 325; *ūs* 61. 112. 124. 132 (i. g. 48 mal); *ūsic* 550. 553. 554. 606; *ūssa* 131; *ūsse* 527; *ūssum* 491.

Über den *i*-Umlaut dieses *ū* siehe § 56.

§ 39. Nach palatalem ʒ (germ. *j*) ist *u* erhalten in *iuʒuþe* 42. 159. Diphthongierung zu *ęo* ist jedoch eingetreten in *ʒeonʒ* 427.

Dieser Wechsel von *u* und *ęo* findet sich bereits im Altwestsächsischen (vgl. Cosijn I p. 74).

§ 40. Der *i*-Umlaut von westgerm. *u* erscheint gewöhnlich als *y* (Bülbr. § 161):

ʒeendebyrded 56; *bebyrʒde* 555; *unbebyrʒed* 737; *byriʒ* 223. 228. 238; *byrne* 355. 548; *byrnwiʒon* 81; *byrđen* 149; *byrđene* 147; *byrþenum* 265; *cymen* 415; *becymen* 338; *cymst* 680; *cyn* 133; *cynna* 103. 219; *cynnes* 590; *cynnum* 13; *ʒimcyn* 94; *ʒimcynne* 625; *ʒimcynnum* 96; *nǣdercyn* 301; *treōwcyn* 182; *treōwcynne* 128. 225. 255; *wyrmcyn* 297; *cynd* 113; *ʒecynd* 34; *cynelican* 82. 83; *cynelicum* 73. 84.

cyninȝ 71. 405. 418. 429. 679. 740. 743; *eorđcyninȝum* 761; *dyde* 202. 294. 418. 639; *ȝedyde* 751; *adyden* 635; *dydon* 250. 379. 491. 534. 690; *ȝedyrstiȝnesse* 441; *ȝefylcea* 448; *afylde* 527; *ȝefylled* 287; *afyllon* 459; *afyrhte* 236. 500; *afyrhton* 499; *ȝyldene* 84. 87; *ȝyldenne* 90; *ȝyldenra* 295; *ȝyldenu* 92; *ȝyldenum* 151; *ȝyldne* 87. 100. 104. 304; *blōdȝyte* 662; *hrycȝ* 475; *oferhyȝdlican* 441; *ȝehyhte* 37; *kyne-(ȝyrylan)* 410; *kyning* 46. 60. 444. 571. 588; *kyninga* 46. 763; *kyninȝas* 750; *kyninȝe* 433. 605; *kyninȝes* 2. 441. 442; *þeōđkyninȝas* 157; *kynnes* 613; *wīfkynnes* 591; *lyft* 364; *lyfte* 54. 366; *lyste* 629; *ȝemynd* 32. 761; *ȝemynde* 55; *ȝemyndum* 22. 58. 75; *weorđmynd* 763; *weorđmyndo* 754; *weorđmyndum* 64. 760; *weorđmynta* 46; *mynte* 597; *mynton* 333; *nytlicra* 136; *nytte* 360; *rynum* 54; *scylfas* 81; *scyttan* 80; *snyttro* 16; *styde* 99; *styþa* 100; *instyred* 657; *onstyred* 438; *synderlice* 22; *syndriȝe* 692; *ȝesynto* 170. 706; *ȝetrymede* 357; *þrym* 595. 762; *þrymme* 154; *ȝeþylde* 45; *þyrste* 174; *wynsum* 615; *wynsumnesse* 620; *bewyrcean* 151; *forwyrcean* 459; *wyrd* 163; *wyrde* 732; *ondwyrdum* 664; *ȝewyrhtum* 385; *ȝodwebwyrhtum* 128; *wyrm* 653; *wyrma* 298. 305. 326. 608; *wyrmas* 311. 318. 319. 323. 329; *wyrmum* 309. 328. 384. 465; *wyrmcyn* 297; *yfelra* 27; *yfle* 377; *yfles* 592; *yflian* 598; *ymb* 154. 734; *ymbfēran* 467; *ymbsǣton* 375.

Unklar ist die Etymologie des Wortes *rymȝ* 498.

Vor palatalem *ht* ist *y* in spätwestsächs. Weise zu *i* entrundet (Bülbr. § 307 b): *ȝenihtsumiađ* 719; *ȝenihtsumnis* 616.

Bei *didon* 288 und *ȝemindiȝ* 7, neben denen je 11 Formen mit *y* vorkommen (s. o.), ist wohl kaum auf Entrundung zu schließen.

b) Die langen Vokale.

Westgermanisches *ā*.

§ 41. Westgerm. *ā* ist in unserem Texte fast ausnahmslos zu *ǣ* geworden, wie im Westsächsischen. Auch wo *i*-Umlautsbedingungen vorhanden waren, findet sich keine weitere Veränderung, weshalb im folgenden die beiden *ǣ* zusammen behandelt sind. Belegt sind:

ǣfen 524. 537; *ǣfenes* 294; *ǣfenne* 535; *ǣfentid* 686; *ǣmettan* 251; *ǣton* 511. 618; *bǣdon* 601. 709; *ȝebǣdon* 689; *abǣron* 166; *bǣton* (infin. für *lǣton?*) 67; *cwǣdon* 260. 549; *dǣde* 18. 176. 178.

dǣdum 37; *fǣȝon* 751; *ȝehǣre* 507; *hwǣr* 246. 259; *mǣran* 2; *mǣrlice* 577; *mǣrlices* 520. 582. 586; *mǣrlicra* 462; *mǣron* 561; *mǣrđo* 757; *unmǣtlicre* 340; *unmǣtnisse* 538; *nǣdercyn* 301; *nǣdran* 300. 314; *nǣdrena* 13. 113. 133. 219; *nǣre* 578; *rǣdde* 437; *rǣde* 57; *arǣded* 682; *ȝesǣlde* 286; *ȝesǣleđ* 161; *ȝesǣliȝes* 738; *ȝesǣliȝnesse* 110; *ȝesǣliȝnisse* 159; *ȝesǣlinesse* 158; *sǣte* 534; *sǣton* 257; *ymbsǣton* 375; *ȝestǣled* 34; *strǣla* 233; *strǣlum* 361. 517; *swǣsendum* 488. 533. 708; *tǣron* 323. 346. 378; *trǣdon* 541; *þǣron* (daran) 659; *wǣdlan* 123. 607; *wǣdliađ* 719; *wǣfon* 130; *wǣȝon* 143. 196. 199; *wǣpena* 149; *wǣpenu* 150. 489; *wǣpna* 216. 265; *wǣpne* 482; *wǣpnum* 83. 139. 211. 213. 214. 237. 491; *wǣpned* 506. 590. 610; *ȝewǣpnod* 350; *ȝewǣpnode* 80; *wǣre* 41. 213. 261 (i. g. 23 mal); *wǣron* 30. 44. 58. 64 (i. g. 70 mal); *wǣrun* 37. Hierher gehört vielleicht auch *rǣsde*[1]) 354; *rǣsdon*[1]) 336; *rǣse*[1]) 359 (vgl. Schmitt p. 64).

Anm. 1. Neben *þǣr* 62. 68. 79. 101 (i. g. 60 mal) erscheint *þār* 84. 101. 363. Dieses *ā* findet sich in allen spätwestsächs. Texten, z. B. in Ælfrics „Lat. Grammatik“ (Brüll p. 17) und „Lives of Saints“ (Schüller p. 5), in den Gesetzen des Königs Æthelred (Karaus p. 40).

Anm. 2. Die Schreibung *ētan* (praet.) 369 (neben *ǣton* 511. 618) ist wohl nur eine scheinbare Ausnahme. Nach Holders Kollation (s. Anglia I, 511) fehlt etwas vor *ētan*. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dies der erste Teil von *æ* ist.

§ 42. Westgerm. *ā* vor Nasalen erscheint gewöhnlich als *ō*, wie im Westsächsischen (Bülbr. § 124).

cwōm[2]) 246. 347. 436 (i. g. 9 mal); *becwōm*[2]) 107. 240; *cwōman* 181. 184. 223. 300 (i. g. 17 mal); *becwōman* 135. 262. 396. 399. 404. 483. 521; *cwōme* 628. 652; *becwōme* 222. 290. 550; *cwōmon* 69. 269. 296; *becwōmon* 114. 332. 347; *onbecwōmon* 557; *ofercwōmon* 61. 71; *mōna* 477. 687. 697; *mōnan* 53. 296. 589. 591. 630. 639. 645. 654. 656; *mōnađ* 734; *mōne* 663; *mōnþe* 60. 68. 122. 702; *mōnđes* 69; *ȝenōm*[2]) 121. 603; *nōman* 489. 644; *ȝenōman* 79; *ȝenōmon* 145; *sōna* 6. 29. 336. 249 (i. g. 20 mal).

---

[1]) Sweet schreibt allerdings *rǣs* usw., d. h. *æ* < *ai* + *i*. Vgl. auch Björkmann, Scandinavian Loanwords p. 96 u. Anm. 2.

[2]) Die Singulare *cwōm*, *nōm* sind Analogiebildungen nach dem Plural.

Hierher gehört auch *ōnetton* (< **anhaitian*) 299 mit Verlust des anlautenden *h* und Dehnung des vorhergehenden kurzen Vokals (Bülbr. § 526).

Anm. *fornāmon* 245 (neben *nōman* 489. 644; *ʒenōman* 79; *ʒenōmon* 145) begegnet schon im Altwestsächsischen (Cosijn I p. 83) und beruht auf Analogie.

Über den *i*-Umlaut des westgerm. *ā* vor Nasalen siehe § 54.

§ 43. Westgerm. *ā* ist regelrecht vor *w* erhalten (Bülbr. § 129): *blāwan* 252. 387; *ʒesāwe* 25. 429. 505. 582; *ʒesāwon* 227. 229. 254 (i. g. 11 mal); *aþrāwene* 100.

§ 44. Urwestsächs. *ǣ* (aus westgerm. *ā*) erscheint nach Palatalen regelrecht als *ēa̯* (Bülbr. § 153): *aʒēāfe* 433; *onʒēāte* 18. 74; *onʒēāton* 228. 393. 440; *ʒēāre* 701; *ʒēāres* 734.

§ 45. Das aus westgerm. *ā* entstandene *ǣ* ist vor χ zu *ēā* gebrochen (Bülbr. § 146): *nēāh* 671. 721; *fornēāh* 542; *nēāh-dūnum* 318; *nēāh-eūm* 510; *nēāh-wætrum* 523; mit Verlust des *h*: *nēālēhte* 535; *nēār* 512.

Das in gewissen spätwestsächsischen Denkmälern häufige *nēh* für *nēāh* (Bülbr. § 317) findet sich in unserem Texte nicht.

Westgermanisches *ē*.

§ 46. Westgerm. *ē* bleibt erhalten (Bülbr. § 97): *ondrēd* 693; *ondrēdon* 144. 657; *fēnʒon* 491; *onfēnʒon* 72. 398; *hēr* 1. 597. 653; *hēt* 138. 171. 184. 211 (i. g. 35 mal); *ʒehēt* 124. 434; *forlēt* 136. 604; *forlēton* 144. 394. 553; *mēde* 124. 433. Ebenso lateinisches *ē*, *ę*: *Grēca* 21. 42. 237. 357. 448; *Grēcisc* 570. 731; *Mēdo* 400.

Westgermanisches *ī*.

§ 47. Westgerm. *ī* erscheint durchaus als *ī* (Bülbr. § 98): *ʒebīdan* 730; *onbītan* 191; *blīđe* 583; *drīfan* 496; *hrīfra* (= *rīfra*) 114. 134; *hwīle* 739. 744. 751; *hwīlum* 206; *hwīte* 302. 334. 623; *hwītes* 364; *īdel* 33; *īren* 206; *īrenes* 718; *īserne* 735; *īsernum* 482; *ʒelīc* 351; *ʒelīce* 322. 478, 639; *līchoma* 622; *ʒelīcnesse* 152. 343. 373; *ʒelīcnissa* 456; *ʒelīcnisse* 334. 345. 368. 453; *līfes* 160. 700. 739. 756. 759; *mīle* 271; *mīn* 8. 47. 140. 141 (i. g. 26 mal); *mīne* 18. 108. 125. 141 (i. g. 29 mal); *mīnes* 34. 150. 156. 160 (i. g. 12 mal); *mīnne* 174. 188. 273. 410. 685; *mīnra* 14. 136. 150. 237 (i. g. 10 mal); *mīnre* 8.

48. 55 (i. g 10 mal); *mīnum* 25. 49. 111. 138 (i. g. 19 mal); *rīce* 449; *londrīce* 62; *rīces* 450; *rīfra* 220; *unrīm* 202. 252. 299; *unrīmedlican* 76. 77; *unrīmedlicu* 101; *ȝerīmdon* 86; *unarīmdum* 12; *scīman* 698; *slītan* 551; *snīwde* 538; *beswīce* 694; *swīn* 497. 499; *swīna* 496; *tīd* 223. 253. 269. 294. 312. 333. 488. 636; *æfentīd* 686; *tīda* 310; *tīde* 329. 544; *tīdlīce* 712; *đīn* 681; *þīn* 15. 736; *þīne* 631. 738; *þīnes* 59. 700. 732; *þīnne* 680; *þīnum* 681; *wīc* 299. 442. 486. 494; *wīcian* 187. 276. 485; *wīcode* 402. 405; *wīcodon* 501; *ȝewīcod* 187. 278. 281. 532; *ȝewīcodan* 532; *ȝewīcodon* 522; *wīcstōw* 277; *wīcstōwa* 408. 530; *wīcstōwe* 353. 354. 501. 540. 558; *wīcum* 284. 414; *herewīcum* 416. 436; *wīdȝalnisse* 4; *wīf* 610; *wīfkynnes* 591; *wīfmen* 506; *wīȝeȝehrīne* 631; *wīnes* 413; *wīnȝeard* 90; *wīnȝearde* 92; *wīntrēow* 182; *wīsan* 23; *hrinȝwīsan* 365; *scipwīsan* 256; *wīsdōme* 10; *wīse* 209. 241; *unwīse* 221; *fyrdwīson* 214; *wīte* 386; *wītes* 386; *wrītanne* 11. 67; *wrīte* 21. 32. 48. 75. 758; *āwrīte* 57; *wrīđode* 183.

Mit gekürztem Vokal nach Assimilation des auf den Vokal folgenden Konsonanten (Bülbr. § 342) haben wir: *blissa* 47; *blissiȝe* 759.

Latein. *ī* erscheint (wohl über gekürztes *ĭ*) als *e* in *seȝnas* 155.

§ 48. Wgm. *ī* ist vor tautosyllabischem *h* zu *ēo* gebrochen, wie im Westsächsischen (Bülbr. § 147):

betwēoh 7. 243. 515. 555. Mit Verlust des *h* (Bülbr. § 528): *betwēonum* (< **bi twīχnum*) 447.

Anm. Über *betwīh* 284. 619. 643, welches im Strengwestsächs. unbekannt ist, vgl. Sievers § 165 Anm. 2.

§ 49. Betontes *ī* + unbetonter Velarvokal wurde zu *ēo*/*īo* kontrahiert (Bülbr. §§ 117. 118). In unserem Texte erscheint gewöhnlich *ēo*: *bēo* 7; *bēon* 25. 34. 49. 55. 566. 646. 658. 713; *bēonne* 360; *bēođ* 631. 738; *ēode*[1]) 89. 324. 356. 444. 698. 713. 727; *ȝeēode* 714; *inēode* 566; *ēodon* 319. 569. 619. 688; *ȝeēodon* 321; *fēond* 217; *fēonda* 131; *fēondscipe* 446; *frēond* 9. 448; *frēonda* 137.

Neben *ēo* erscheint *īo* in: *sēo* 1. 16. 26. 66 (i. g. 16 mal) neben *sīo* 17. 163. 253. 287. 564. 636; *þrēo* 315. 603. 725 neben *þrīo* 633.

---

[1]) vgl. jedoch Sievers, Zum ags. Vokalismus p. 52 und Holthausen, Idg. Forschungen XIV, 342, worauf Wilkes verweist.

§ 50. *ī* + *æ, e* erscheint regelrecht als *īe* (Bülbr. § 225): *hīe* 36. 44. 45. 57 (i. g. 137 mal); *sīe* 586; *þrīe* 323. 349. 691.

īe ist zu *ī* monophthongiert in *hī* 380. 594. 745.

Westgermanisches *ō*.

§ 51. Wgm. *ō* erscheint regelmäßig als *ō* (Bülbr. § 99). *blōdȝodon* 245; *blōdȝyte* 662; *dō* 41; *wīsdōme* 10; *dōn* 435. 636; *ȝedōn* 37. 665; *fōra* 5; *fōran* 389. 606; *ȝefōran* 322; *fōre* 681; *fōron* 238. 399. 559; *fōta* 507. 622. 646; *feđerfōta* 195; *feþerfōtnīetenu* 369. 527; *fōtum* 541. 663; *ȝōd* 331; *ȝōdes* 592; *ȝōdra* 26; *ȝōde* 130. 552; *hlōd* 168; *lōciađ* 667; *lōcode* 304; *lōȝon* 137; *ȝelōman* 206; *mōde* 111. 161. 192. 696. 673; *ormōde* 753; *mōdes* 35. 704. 709. 710. 712; *ēaþmōdlice* 569; *mōdor* 729. 736; *mōste* 685. 745. 749. 752. 753; *mōton* 632; *ȝenōȝ* 261. 262; *ȝenōh* 642; *ōfre* 181. 222. 226. 256; *ōran* 29; *unrōte* 686; *slōȝan* 308; *ȝeslōȝon* 62; *ofslōȝon* 362; *ofslōh* 358. 480; *spōwan* 426; *stōd* 181; *stōdan* 672. 689; *onstōdan* 81; *stōdon* 80. 101. 256; *wiđstōdon* 268; *stōw* 615; *wīcstōw* 277; *wīcstōwa* 408. 530; *stōwe* 70. 123. 219. 404 (i. g. 13 mal); *wīcstōwe* 353. 354. 501. 540. 558; *swōran* 598; *wōd* 356; *wōl* 327; *wōlberendan* 365. 366; *wōlberende* 363; *wōþ* 747.

Völlig unklar ist die Etymologie des nur in unserem Texte vorkommenden *hōn* (*tendrils of vine?*) 93.

§ 52. Auslautendes wgm. *ō* erscheint als *ū* (Bülbr. § 102): *tū* (< **twō*) 315. 589; *hū* (< **χwō*) 425; *hūlic* 418.

§ 53. Nach *sć* ist *ō* zu *i̯ō* diphthongiert in *ȝescīos* (< **skōhas* mit Verlust des *h*) 634.

Ælfred hat *e̯ō* und *ō* (Bülbr. § 303). Bei Ælfric überwiegt *e̯ō* (vgl. Schüller p. 30), *i̯ō* ist wahrscheinlich eine Patoisform.

§ 54. Wgm. *ō* ist durch *i*-Umlaut über *ǣ* zu *ē* geworden (Bülbr. § 165). In unserem Texte ist altes *ǣ* bewahrt in *fǣran* 118. Sonst findet sich nur *ē*: *cēlan* 188; *cēldon* 207; *ēþunȝ* 326; *ēđedon* 324; *ēþel* 680. 681. 685; *ȝefēranne* 603; *ȝefēra* 448; *ȝefērana* 633; *fēran* 255. 574; *ȝefēran* 579. 580. 582. 755; *ȝefēran* (Gefährten) 595. 601. 631. 634. 643. 684. 709. 744; *ȝeondfēran* 470; *ymbfēran* 467; *fērde* 5. 138. 204. 465. 575; *fērde* (für *fērdon*) 122; *unȝefērde* 464; *fērdest* 680; *fērdon* 179. 222. 254 (i. g. 11 mal); *ȝefērdon* 463. 472. 519; *forđfērdon* 140; *unȝefērenlican* 390; *ȝefērum* 707; *fērendum* 408;

ʒefērest 588; *frēcennissa* 247; *frēcennisse* 20; *frēcnisse* 7; *frēcnan* 394; *ʒlēdum* 422; *ʒrēte* 627; *mēder* 9. 48. 439. 573. 676; *ʒemētdon* 83; *ʒemētte* 119; *ʒerēfan* 63; *ʒerēfum* 605; *unrēto* 710; *ʒescēcean* 653; *scīrah* 162. 395; *swētan* 272; *swēte* ~~231.~~ 261. 722; *twēʒea* 453; *twēʒen* 480. 576; *wēpen* 656; *wēstenne* 180. 519; *wēstenu* 120.

Der *i*-Umlaut von sekundärem *ō* ist ebenfalls *ē*:

1. aus *aŋ* + *h*: *ēhtan* 267; *ēhton* 312; *befēhst* 733.
2. aus *án* + *þ*: *fēþena* 198; *fēþum* 77; *tēđ* 345; *ʒetēþed* 479.
3. aus wgm. *ā* + *n*: *unwēndan* 450; *wēnst* 702. 735; *orēnum* 554.

Westgermanisches *ū*.

§ 55. Wgm. *ū* ist bewahrt (Bülbr. § 100): *brūnes* 374; *brȳdbūras* 95; *būta* 454. 457; *būtan* 554; *būton* 55. 76. 198. 422. 454. 463. 623. 723; *dūna* 464; *dūne* 561; *dūnum* 115; *neāhdūnum* 318; *hlūter* 721; *hūru* 310; *hūsum* 230; *mūla* 199; *mūlum* 203; *rūʒe* 506; *rūm* 615; *rūwe* 507; *bescūfan* 248. 563; *trūwode* 406; *þūsend* 77. 197. 199. 289; *þūsenda* 197. 198. 200. 201; *þūsendo* 295. 604; *þūsendum* 581; *ūp* 496. 507. 667. 698; *ūpp* 86; *ūppe* 687; *ūra* 8. 265. 526. 530; *ūre* 63. 218. 245. 267 (i. g. 16 mal); *ūres* 39; *ūrne* 132; *ūrum* 43. 82. 284. 488. 707; *ūt* 671. 753; *ūtan* 99; *ūte* 102; *ūton* (= *utan*) 97. 100. 154.

§ 56. Der *i*-Umlaut von wgm. *ū* erscheint gewöhnlich als *ȳ* (Bülbr. § 163): *brȳdbūras* 95; *bȳsne* 762; *fȳr* 287. 524. 542. 547. 556; *fȳra* 289. 291; *fȳre* 291. 308. 422. 551; *fȳres* 355. 548; *hȳddan* (praet.) 236; *hȳddon* 514; *hȳdum* 611; *onhȳscte* 594; *lȳtel* 149. 306; *lȳtle* 739. 744. 751; *lȳþerlice*[1]) 411; *mȳs* 367; *hrēāþemȳs* 342. 344; *ʒetȳdne* 10; *ȳtemestum* 69. 484.

Unklaren Ursprungs ist das *ȳ* in *þȳs* 701 (vgl. Wright § 465).

Der *i*-Umlaut von sekundärem *ū* ist ebenfalls *ȳ*:

1. aus *un* + stimmlos. Spirans (§ 38): *cȳđe* 290. 671; *cȳþe* 21; *cȳþde* 52; *ʒecȳđed* 567; *ūtcȳþan* 747; *hrȳđra* („Rinder", Über die Grundform **hrunþis* s. Kluge s. v. „Rind") 201; *ȳđa* 243.

2. aus *u*, das nach Ausfall eines *h* zu *ū* gedehnt ist (Bülbr. § 529): *đȳrelo* 458; *þurhþȳrelode* 624.

---

[1]) Nach Fick III (p. 375) germ. **lūþria.* Kluge (p. 249) setzt **liuþri-* an.

Im Spätwestsächsischen ist *ȳ* vor Palatalen oft zu *ī* entrundet (Bülbr. § 309). Dieses *ī* begegnet auch in unserem Texte: *adrīȝad* 473; *wīscte* 40.

Die einfachen Vokale im Wortauslaut.

§ 57. Nach Bülbr. (§ 101) sind alle haupttonigen Vokale im Wortauslaut gedehnt. In den folgenden Beispielen haben wir demnach Längung anzunehmen: *ȝē* (Konj.) 317. 437. 452. 610. 643; *ȝē* (Pron.) 440. 668; *hē* 3. 5. 6. 120 (i. g. 52 mal); *mē* 9. 32. 33. 38. 44 (i. g. 63 mal); *nē* 23. 25. 38. 55 (i. g. 49 mal); *nū* 32. 37. 47. 56. 68. 597. 667. 730; *sē* 8. 9. 47. 60. 169 (i. g. 35 mal); *swā* 24. 25. 38. 41. 56 (i. g. 68 mal); *tō* 3. 8. 11. 13 (i. g. 85 mal); *þā* (Konj.) 10. 21. 67 (i. g. 281 mal); *þā* (Pron.) 18. 19. 28. 29 (i. g. 172 mal); *þē* (dir, dich) 16. 19. 21. 32 (i. g. 19 mal); *đē* (für *đȳ*) 322; *þē* (Relat.) 5. 10. 19. 23 (i. g. 64 mal); *þū* 8. 9. 18 (i. g. 31 mal); *þȳ* 32. 65. 88 (i. g. 47 mal); *wē* 56. 61. 62 (i. g. 104 mal).

Altenglisches *bī̆* erscheint dreimal als *bi* 66. 281. 618, häufiger aber in der auf Kürze hinweisenden Form *be* 3. 4. 11 (i. g. 24 mal) (vgl. Bülbr. § 454).

c) Die Diphthonge.

Westgermanisches *ai*.

§ 58. Wgm. *ai* erscheint gewöhnlich als *ā* (Bülbr. § 106): *ā* 35. 45. 321; *āȝenra* 330; *āhsian* 687; *āhsode* 418. 576. 613; *ȝeāhsode* 415; *ālette* (= *hālette*) 627; *ān* 294. 432. 740; *āne* 168. 328. 359. 544; *ānes* 543. 734; *ānum* 167. 224; *āre* 450; *unārlicne* 737; *ātre* 736; *āxa* 741; *āxsode* 408; *bān* 383; *elpendbānum* 97; *bār* 341; *crās* 252; *fāȝ* 365; *fāȝe* 98; *ȝān* 716; *inȝān* 565; *ȝārsecȝ* (vgl. Holthausen, Idg. F. 25, 153) 467. 469. 560; *ȝārsecȝe* 464; *hālȝan* 629. 644. 653. 656. 688. 716. 746; *hātan* 355; *hātađ* 350. 509. 648; *ȝehātađ* 586; *hāten* 166; *hāteđ* 562; *hāton* (inf.) 598; *hātte* 477. 486; *hātton* 373; *hlāford* 571. 679. 740; *ȝehrān* 666. 698; *lā* 425. 585; *lādtēowas* 606; *lādþēowa* 121; *lādþēowas* 381; *lādþeowum* 247; *lār* 17; *lāreow* 8. 47; *lāđ* 379; *lāđe* 376. 498; *mā* 117. 131. 461. 487. 741. 748. 752; *māra* 578; *māran* 242. 393. 763; *māre* 348. 393; *nānes* 612; *arās* 726; *sāre* 657; *sāriȝes* 703; *scān* 153; *snāw* 537. 541. 544; *snāwas* 556; *snāwes* 539. 542; *stāne* 167; *eorcnanstāne* 141; *eorcnanstānum* 96; *stānholum* 116. 514;

ʒetācnode 52; *tācnunʒum* 54; *twā* 197. 200. 209. 295. 310; *þāra* 22. 27. 31. 46 (i. g. 32 mal); *þās* 38. 47. 56. 106. 308. 431. 438. 509. 664. 758; *wāʒas* („*walls*", **wajjuz* s. Bülbr. § 461) 87.

Anm. 1. Neben *þāra* (32 mal) erscheint spätws. analogisches *þǣra* 114. 150. 195. 298. 325. 391. 453. 617. 644. 694.

Anm. 2. Vor ursprünglichem *w* haben wir *ō* in *nō* 44. 312; *nōht* 149. 306. 463. 520. 599; *nōhtes* 741; *nōwþer* 190. 481. 502; *ōwiht* 39. 471. 577 (aber *ā* 35. 45. 321). Dieses *ō* begegnet bereits bei Ælfred (Cosijn I p. 101).

§ 59. Der *i*-Umlaut von wgm. *ai* erscheint gewöhnlich als *ǣ*, wie im Westsächsischen (Bülbr. § 167): *ǣfre* 189. 764; *ǣʒhwæt* 635; *ǣʒhwylc* 21; *ǣʒþer* 437. 452. 610. 643; *ǣlc* 371; *ǣlcere* 124; *ǣlcne* 211; *onǣlde* 287; *onǣldon* 288; *onǣled* 292. 524; *ǣni* 246; *ǣniʒ* 105. 190. 191. 285. 348. 661. 694. 752; *ǣniʒe* 425; *ǣniʒes* 24; *ǣniʒne* 695; *ǣniʒre* 360; *ǣniʒum* 661; *ǣnne* 432; *ǣr* 25. 51. 119. 136. 171. 180 (i. g. 20 mal); *ǣrest* 6. 26. 32. 75. 210. 273. 692. 697. 759; *ǣrron* 65; *ǣrrum* 52; *ǣtern* 652; *ǣterne* 326; *abǣded* 17; *brǣddon* 523; *brǣdo* 271. 278. 487; *clǣne* 631; *dǣl* 240; *dǣlas* 470; *dǣle* 135; *ēastdǣle* 455; *hǣlo* 706; *hwǣte* 200; *lǣs* 32. 41. 66. 173. 284. 471. 746. 749. 753. 757; *lǣsson* 51; *lǣst* 702; *ʒemǣne* 50; *ʒemǣnelice* 48; *ʒemǣre* 742; *ʒemǣro* 653; *londʒemǣro* 400; *ʒemǣrum* 485; *nǣfre* 651; *sǣ* 466. 468. 559; *sǣnran* 754; *ʒetǣhton* 231; *þǣre* 4. 14. 23. 31 (i. g. 46 mal); *ʒewǣcte* 165. 205. 264; *wǣfersien*[1]) 156; *wrǣd* 496.

Anm. 1. *ā* erscheint in *dæʒhwāmlice* 201. Neben gewöhnlichem *ǣ* findet sich *ā* in *þām* 58. 79. 198. 251. 309. 672, neben *þǣm* 11. 12. 27 (i. g. 117 mal); *nāniʒes* 16 neben *nǣniʒes* 450. 508; *nǣniʒ* 217. 232. 246. 469. 365. 652. 670. 749; *nǣniʒe* 376. 481.

Anm. 2. *ǣ* ist zu *ē* verengt wie im Kentischen (Bülbr. § 167) in *nēalēhtan* 609; *nēalēhte* 535. *ē* begegnet auch einmal in *alēddon* 145. Sonst ist jedoch westsächs. *ǣ* Regel: *lǣdan* 417; *alǣdan* 148; *ʒelǣdde* 690; *lǣddon* 143. 155. 196. 606; *ʒelǣddon* 124. 127. 132. 284. 382. 387; *ʒelǣded* 417. 572; *ʒelǣdon* (inf.) 126.

Da dieses *ē* auch in anderen spätws. Denkmälern gefunden wird, z. B. in Ælfrics „Latein. Grammatik" (Brüll p. 19) und „Lives of Saints" (Schüller p. 17), in den Gesetzen des Königs

---

[1]) So Sweet, der *wǣfersien* schreibt, d. h. *ǣ* < *ai* + *i*; vgl. auch Falk-Torp (s. v. *væve*), wo ae. *wǣfre* (unstet, flackernd) auf **waiƀria* zurückgeführt wird.

Æthelred (Karaus p. 40), gelegentlich bereits bei Ælfred (Cosijn I p. 106), so können wir annehmen, daß wir es mit Patois-*e* zu tun haben.

Über *end(lefte)* < **ain(lift)* siehe § 11.

Westgermanisches *au.*

§ 60. Wgm. *au* wurde im Altengl. zu *ēā* (Bülbr. § 107). In unserem Texte erscheint gewöhnlich *ēā*:

herebēācen 154; *bebēād* 138. 212. 636; *forbēād* 660; *forbēāđ* 745; *cēāpes* 430; *dēāde* 557; *dēāđ* 736; *dēāđberende* 326; *dēāđe* 568; *dēāʒollice* 145. 230. 670; *ēāc* 34. 87. 94. 121 (i. g. 46 mal); *ēāʒum* 25; *ēāran* 623; *ēārhrinʒas* 624; *ēāstdǣle* 455; *ēāstewearde* 595; *ēāstþēōdum* 63; *ēāþmōdlice* 569; *aʒēāt* 173; *ʒeʒēāt* 454; *ʒlēāwnis* 16; *unʒlēāw* 682; *unʒlēāwe* 220; *ʒrēāte* 86. 316; *hēāfde* 349. 681; *hēāfod* 351. 476; *hēāʒe* 650; *hēāhcleofan* 95; *ūphēāh* 622. 647; *hēāhnisse* 86. 648; *hēān* 559. 571; *hēānnisse* 649; *ofāhēāwan* 385; *hlēāpan* 495; *hrēāþemȳs*[1]) 342. 344; *lēād* 718; *lēāf* 92; *lēāfum* 129; *lēāsunʒ* 33; *lēodþēāwe* 627; *nēāt* 191; *scēāwede* 158; *scēāwedon* 84; *scēāwian* 462; *scēāwiʒan* 640; *scēāwiʒađ* 30; *scēāwiʒean* 111; *scēāwiʒendum* 27; *scēāwiʒon* 513; *scēāwodon* 619; *sēāmas* 199. 528. 529.

Anm. 1. *ēō* erscheint in *þēōh* 15 neben *đēāh* 371. 739. — *œtēōwde* 217. 363. 367. 451 und *œtēōwed* 28 (neben *œtēāwest* 51) begegnen schon im Frühwestsächsischen mit *ēō* (vgl. Sievers § 408 Anm. 10). In Ælfrics „Lives of Saints“ (Schüller p. 7) ist *ēō* Regel. Es scheint aus sächsischen Patois entlehnt zu sein.

Anm. 2. Neben 4 Formen mit *ēā* (siehe oben) findet sich *ǣ* in *hǣfdo* 315. Dieses *ǣ* findet sich auch in Ælfrics „Lives of Saints“ (Schüller p. 7) und in den westsächs. Evangelien (Trilsbach p. 65) und scheint sächs. Patois entlehnt zu sein.

Anm. 3. *unēþe* 30. 147. 209 (neben *unēāþe* 482) ist ebenfalls eine Patoisform (vgl. Bülbr. § 183 Anm.).

Lat. *au* ist bewahrt in *laurisce* 99. Unbetont erscheint es als *a* in *agustes* 122, wie bereits im Vulgärlatein.

§ 61. Urengl. *ēā* (< wgm. *au*) ist durch *i*-Umlaut im Westsächs. zu *īē* geworden (Bülbr. § 183). Aber schon im Früh-

---

[1]) vgl. Jordan, Altengl. Säugetiernamen p. 27. — Kluge setzt das Wort mit Kürze an.

westsächs. ist dieses *īe* zu *ī*/*ȳ* monophthongiert (Bülbr. § 306). In unserem Text begegnen alle drei Schreibungen.

1. *īe*: *ieþum* 43; *nīetena* 195; *nīeteno* 275; *nīetenu* 144. 282; *feþerfōtnīetenu* 369. 527.

2. *ī* (nur in palataler Nachbarschaft): *ʒedīʒde* 371; *dīʒliađ* 116; *ʒīmdon* 509; *līʒite* 153.

3. *ȳ*: *bȳman* 253. 293. 388; *aflȳmdon* 518; *ʒrȳto* 182; *ʒrȳtlran* 317; *ʒȳmde* 136 (neben *ʒīmdon* 509); *ʒehȳrde* 431; *ʒehȳrdon* 440. 684; *ūphȳrran* 317; *hȳrsumnesse* 750; *ʒelȳfde* 23. 51. 593; *ʒelȳfe* 38; *alȳfed* 661; *nȳde* 208; *nȳten* 661 (neben 6 Formen mit *īe*); *nȳtenum* 186. 193; *ȳþelice* 732 (neben *īeþum* 43); *ȳþelicor* 193.

Hierher gehört vielleicht auch *ʒīet* 717 neben *ʒȳt* (unklaren Ursprungs, vgl. Sievers § 74 Anm. 1) 687.

Anm. 1. In sächs. Patois erscheint der *i*-Umlaut von *ēā* als *ē* (Bülbr. § 183 Anm.). Dieses *ē* findet sich auch in unserem Texte: *ʒecēʒed* 609; *bedēʒled* 471 (neben *dīʒliađ* 116); *ēʒlande* 239; *ēʒlonde* 224; *ēþnes* 544 (neben Formen mit *īe* und *ȳ*); *ēþre* 280; *flēʒdon* 379; *ʒehērde* 747 (neben 3 Formen mit *ȳ*); *lēʒes* 355; *nēde* 235. 750 (neben *nȳde* 208); *nēdþearfe* 210; *rēcels* 616.

Anm. 2. *īo* erscheint in *dīoʒlum* 127, das sich bereits bei Ælfred findet (Cosijn I p. 122). Daneben begegnen Formen mit *ī* und *ē*, siehe oben.

Westgermanisches *eu.*

§ 62. Wgm. *eu* erscheint gewöhnlich als *ēō*, wie im Westsächs. (Bülbr. § 109).

brēōst 320. 478; *brēōstum* 478; *dēōr* 348. 349. 350. 351 (i. g. 11 mal); *dēōra* 611; *dēōre* 475; *dēōrum* 338. 498; *dēōrweorđum* 177; *wildēōr* 341. 507. 652; *wildēōra* 13. 114. 134 (i. g. 8 mal); *wildēōrum* 465. 738; *ēōw* 66; *flēōndon* 119; *lārēōw* 8. 47; *hlēōđrade* 304; *oferhlēōđred* 742; *hrēōd* 181; *hrēōde* 225. 255; *lēōfa* 47. 758; *lēōfesta* 8. 9; *lēōfre* 706; *lēōht* 291; *lēōhtes* 742; *lēōhtfata* 295; *lēohtum* 237; *lēōma* 666; *lēōman* 665; *rēōde*[1]) (rubri) 302; *đēōde* 4. 72. 613; *þēōdkyningas* 157; *þēōdland* 504; *þēōdlonde* 11. 609; *þēōdlondes* 109; *ēāstþēōdum* 63.

---

[1]) Hier wohl kaum einer der bekannten Fälle von *ēō* für *ēā* (s. Bülbr. § 108), es kann auch *rēōd* aus $\sqrt{\textit{reudh}}$ sein (s. Kluge-Lutz s. v. *red*; Falk-Torp, Etym. Wörterbuch s. v. *rød*).

Hier mögen auch die in ihrer Entstehung dunklen Formen des Praet. der redupl. Verba erwähnt werden, die stets *ēō* aufweisen: *bēōton* 483; *blēōw* 292; *fēōlle* 538; *fēōllon* 300. 547; *behēōld* 353; *wēōl* 617; *āwēōllon* 251; *wēōpon* 705. 744. 746; *wēōx* 183. 226; *ȝewēōx* 526. 536; *wēōxon* 650.

Anm. 1. *īō* erscheint in *dīōra* 493.

Anm. 2. Neben *ēō* begegnet *ēā* in *hrēādwœteru* 473 (aber *hrēōd* 181; *hrēōde* 225. 255). Dieses *ēō* kommt mitunter in kent. und merc. Denkmälern vor (Bülbr. § 112 Anm. 1), doch findet es sich auch in spätwests. Texten z. B. in den Gesetzen des Königs Knut (siehe Wroblewski p. 34).

Westgermanisches *iu*.

§ 63. Wgm. *iu* erscheint im Altws. als *īō* (Bülbr. § 110), aber schon in früher Zeit ging dieses *īō* in *ēō* über, welches bei Ælfric die Regel ist (Bülbr. § 112). Auch unser Text hat *ēō* in *lēōdþēāwe* 627; *ȝetrēōwestan* 691. 715. 748; *trēōwȝeþoftan* 692.

Anm. Neben *ēō* erscheint *īō* in *londlīōde* 131.

§ 64. Urengl. *īū* (aus wgm. *iu*) wurde durch *i*-Umlaut im Westsächs. gewöhnlich zu *īē* (Bülbr. § 188). Aber schon in früher Zeit ist es zu *ī*/*ȳ* monophthongiert (Bülbr. § 306). In unserem Texte erscheinen alle drei Schreibungen:

1. *īē*: *wæfersīēn* 156.

2. *ī*: *hīwes* 301; *līxtan* 303; *nīwan* 56; *ȝehlīūran* 531 (mit vokalisiertem *w*, vgl. Sievers § 307).

3. *ȳ*: *flȳs* 538; *flȳse* 129; *frȳnd* 691. 704. 715: *fȳnd* 144; *unhȳrlicran* 242; *onsȳne* 173. 231; *tȳn* 579 (vgl. auch Sievers § 113,2) *þȳstran* 339.

Anm. 1. *ē* begegnet in *lēhtan* 188; *ȝelēhte* 273; *sixtēne* 77 (neben *tȳn* 579). Dieses *ē* findet sich gelegentlich auch in andern spätwestsächs. Texten, z. B. in den Gesetzen des Königs Knut (siehe Wroblewski p. 34) und im Textus Roffensis (s. Görnemann p. 34).

Anm. 2. In gewissen Wörtern hat jedoch die westsächs. Schriftsprache auch unumgelautetes *īū* als *īō*/*ēō* bewahrt (Bülbr. § 189). So haben wir in unserem Texte: *ȝeþēōde* (*iunxit*) 15; *ȝeþēōde* (*lingua*) 614; *ȝeþēōdes* 682.

In den sächs. Patois tritt dieses *īō*/*ēō* in noch größerem Umfange auf (Bülbr. § 189 Anm. 1). In unserem Texte haben wir die folgenden Beispiele:

1. *īō*: *ednīōwunȝa* 401; *onsīōne* 177. 242 (neben *onsȳne* 173. 231); *þīōstre* 468 (neben *þȳstran* 339).

2. *ēō*: *frēōnd* (nom. plur.) 749 (neben *frȳnd* 691. 704. 715); *unhēōrlic* 526 (neben *unhyrlicran* 242).

īō wechselt mit *ēō* in *hīōw* 163; *hīōwes* 364. 374; *hīōwa* 31, neben *hēōwes* 352.

II. Die Vokale der nicht starktonigen Silben.

§ 65. Die Vokale im zweiten Gliede von Kompositis.

Die Vokale im zweiten Gliede von Kompositis haben im allgemeinen die nämliche Veränderung erlitten wie die Vokale in starktonigen Silben und sind im ersten Teile der Lautlehre mit behandelt worden. Hier kommen nur jene Komposita in Betracht, die nicht mehr als solche gefühlt wurden.

Schwächung erfuhren:

a > *o* (Bülbr. § 367 a): *hlāford* 571. 679. 740.

a > *u* (Bülbr. § 366 Anm. 1): *weorulde* 736.

i > *e* (*end*)*lefte* (<* *ain-lift-*) 253. 488. 636.

ā (< wgm. *ai*) > *e*: *ēōreda* 198. *ēōredmanna* 78; *ēōredmen* 495; *weorede* 575. 580; *weoredes* 76. 150. 156. 211.

ā (<* wgm. *ai*) (> *a*) > *o* (Bülbr. § 377 b): *weorod* 140. 147. 152. 172. 493; *weorode* 43; *werod* 178. 410. 452; *werode* 395.

ǣ (< wgm. *ai* + *i*-Umlaut) > *e*: *ōnetton* (<* *ånhaitian*, Bülbr. § 526) 299.

ō (< wgm. *ån* vor stimmloser Spirans) > *o*: *orođ* (<* *uz-anþa*, Feist p. 295, Bülbr. § 366 Anm. 2) 326; *oroþe* 325. 327.

ēā (< wgm. *au*) > *u* (Bülbr. § 395): (*ful*)*tumes* 17.

ēō (< wgm. *eu*) > *eo*: *lāreow* 8. 47.

Der Vokal ist geschwunden in: *ȝeatwum* (got. *tēwa*) 78; *nōht* (<* *nāwiht*) 149. 306. 463. 520. 599; *nōhtes* 741; *nōwþer* (<* *nāhwæþer*) 190. 481. 502. Ferner in den Formen von *ǣlc* (<* *aiwȝi-līc*), *hwelc* (got. *hwileiks*) und *swelc* (got. *swaleiks*). Siehe diese § 10.

§ 66. Präfixe.

Es sind wie allgemein westsächsisch vorhanden die Präfixe: *a-*, *æt-*, *be-*, *ed-*, *for-*, *fore-*, *forđ-*, *ȝe-*, *ȝeond-*, *in-*, *of-*, *ofer-*, *on-*, *ond-*, *or-*, *tō-*, *þurh-*, *ufon-*, *un-*, *ūp-*, *ūt-*, *wiđ-*, *ymb-*.

Der Vokal von *be-* ist regelrecht gefallen in *būta* 454. 457; *būtan* 554; *būton* 55. 76. 198. 422. 454. 463. 623. 723.

bi- erscheint in *bizenzean* 112; *[f]eohbizenza* 431; *londbizenzan* 468; *biwriton* 226.

by- begegnet in *bylifizeađ* 723. Neben *ond-* (15 mal) findet sich *on-* in *onswaredon* 258 (vgl. § 2 Anm.).

Neben *ufon-* in *ufonweardum* 666 haben wir *ufe-* in *ufeweardum* 698.

§ 67. Suffixe.

Ganz normal mit dem Suffix *-inz* erscheinen die Substantiva *bedding* 724; *healfhundinza* 512 und die Formen von *cyninz* (siehe diese § 100).

Die synkopierte Form *cynz*, welche gelegentlich bereits bei Ælfred vorkommt (Cosijn II p. 5), findet sich nicht in unserem Texte, im Gegensatz zu andern spätws. Denkmälern (vgl. Wroblewski p. 36, Görnemann p. 32).

Abstrakta auf *-unz/-inz* erscheinen regelrecht mit *u*, wie im Frühwestsächsischen (Cosijn I p. 138; II p. 22, 23 ff.): *eardunz* 219; *ēþunz* 326; *hwistlunze* 305; *lēāsunz* 33; *spellunz* 33; *tācnunzum* 54; *þoncunze* 41; *weorþunze* 695.

Hier mögen auch die Adverbien auf *-inza/-unza* erwähnt werden: *semninza* 221. 347. 353. 474. 489. 525; *ednīōwunza* 401.

Abstrakta auf *-nis/-nes*, *-nys*. Im Frühwestsächsischen erscheint fast ausnahmslos die Form *-nes*. (Sievers § 258; Cosijn I p. 134, 135; II p. 28); *nys* (*nis*) ist nach Sievers (P. B. B. IX, 197) mehr anglisch als westsächsisch. In unserem Texte überwiegt *-nis*. Nur *-nis* haben wir in: *asezendnisseum* 566; *frēcnisse* 7; *frēcennissa* 247; *frēcennisse* 20; *fromnisse* 159; *zleawnis* 16; *hēāhnisse* 86. 648; *hēānnisse* 649; *hrēđnisse* 70; *missenlicnisse* 31; *nearonisse* 710; *zenihtsumnis* 616; *onzietenisse* 14; *onsœzdnisse* 460. 659; *zesetenis* 1; *zesetenisse* 3; *zesetenissum* 12. 54; *zeswencnis* 338; *zeswencnissa* 263. 332; *zeswencnissum* 347; *unmǣtnisse* 538; *wīdzalnisse* 4.

Nur *-nes* findet sich in: *zedyrstignesse* 441; *ēþnes* 544; *hefiznesse* 215; *hyrsumnesse* 750; *wynsumnesse* 620.

-nis wechselt mit *-nes* in: *fæzernisse* 156 neben *fæzernesse* 620; *zelīcnissa* 456; *zelīcnisse* 334. 345. 368. 453 neben *zelīcnesse* 152.

343. 373; *micelnisse* 39. 153. 197. 216. 316. 340. 539 neben *micelnesse* 542; *ʒesǣliʒnisse* 159 neben *ʒesǣliʒnesse* 110; *ʒesǣlinesse* 158.

-nys begegnet nur in *micelnysse* 183. Daneben *-nis*: *micelnisse* 39. 153. 197. 216. 316. 340. 539 und *-nes*: *micelnesse* 542.

Die germanischen Suffixe *-aʒ* und *-iʒ* erscheinen im Altengl. in der Form *-iʒ* (im Frühwestsächsischen öfter *-eʒ* geschrieben, vgl. Cosijn § 120). In unserem Texte ist die gewöhnlichste Form *-iʒ*:

ǣniʒ 105. 190. 191. 285. 348. 661. 694. 752; *ǣniʒe* 425; *ǣniʒes* 24; *ǣniʒne* 695; *ǣniʒre* 360; *ǣniʒum* 661; *ʒedyrstiʒnesse* 441; *elreordiʒra* 391; *ʒemindiʒ* 7; *mæniʒeo* 195. 196; *mæniʒfealdan* 624; *moniʒ* 103. 340; *moniʒe* 308. 327. 365. 370. 527; *moniʒfeald* 20; *moniʒra* 263. 332; *moniʒo* 524; *nāniʒes* 16; *nǣniʒ* 217. 232. 246. 469. 565. 652. 670. 749; *nǣniʒe* 376. 481; *nǣniʒes* 450. 508; *sāriʒes* 703; *ʒesǣliʒes* 738; *ʒesǣliʒnesse* 110; *ʒesǣliʒnisse* 159; *syndriʒe* 652.

Vor dunklen Vokalen erscheint bisweilen *-eʒ*: *byseʒum* 708; *elreordeʒan* 597. 750 (neben *elreordiʒra* 391); *mæneʒeo* 298. 305; *mæneʒo* 115; *moneʒum* 64. 73 (neben 14 Formen mit *-ig* s. o.).

Verlust des ʒ zeigt *þursti* 169; ferner *ǣni* 246; *monifealdlicu* 102; *monifealdlicor* 66; *ʒesǣlinesse* 158, neben welchen jedoch auch Formen mit erhaltenem ʒ vorkommen (s. o.).

Die übrigen Suffixe geben keinen Anlaß zu besonderen Bemerkungen.

§ 68.[1]) Mittel- und Schlußsilben auf *l*.

Vor *-l* erscheint:

1. *e*: *ēþel* 680. 681. 685; *fuʒel* 652; *fuʒelas* 372. 374; *īdel* 33; *lȳtel* 149. 306; *micel* 142. 155 (i. g. 16 mal); *micellices* 586; *micelnesse* 542; *micelnisse* 39. 153 (i. g. 7 mal); *micelnysse* 183; *micelre* 710; *þecelle* 325. 548; *ðyrelo* 458; *þurhþyrelode* 624; *yfelra* 27.

2. *o*: *deāʒollice* 145. 230. 670 und in dem Lehnworte: *epistolan* 432; *epistole* 65; *epistoles* 1. 6.

---

[1]) Die Aufzählungen in § 68 ff. verfolgen den rein statistischen Zweck einer Übersicht der vorkommenden Vokalfärbungen. Von einer etymologischen Scheidung ist daher wie in anderen Dissertationen gleichen Zieles abgesehen worden.

3. *i:* nur in dem Eigenamen *Aristotile* 3.

4. *y*: nur in *kynezyrylan* 410.

§ 69. Mittel- und Schlußsilben auf *r*.

Vor *-r* erscheint:

1. *o: laforas* 340; *mōdor* 729. 736; *nicoras* 249; *siozorum* 674; *seolfor* 105; *sweostor* 738; *wuldor* 159 und in den Komparativen *elcor* 55. 421. 604; *fæstor* 236; *furđor* 89; *zearwor* 762; *zeornlicor* 89. 111. 427. 618. 640; *monifealdlicor* 66; *sperlicor* 36; *yþelicor* 193.

2. *e: æfter* 23. 82. 204 (i. g. 15 mal); *ǣzþer* 437. 452. 610. 643; *ǣlcere* 124; *bismer* 594; *biterre* 189; *bysmerzeađ* 597; *fæzer* 721; *fæzere* 98; *fæzernesse* 620; *fæzernisse* 156; *feower* 79. 581; *hamerum* 482; *hlūter* 721; *hwæþer* 456. 577. 600. 602. 673; *hwæþere* 17. 543; *hweþer* 564; *incer* 49; *lyþerlice* 411; *mēder* 9. 48. 439. 573. 676; *nǣdercyn* 301; *niđer* 173; *nōwþer* 190. 481. 502; *ofer* 157. 239. 266. 356. 376; *ōþer* 50. 163 etc.; *zeswuster* 730; *synderlice* 22; *þider* 318. 628; *þyder* 336. 494; *under* 604. 605; *wæfersien* 156; *wæter* 167. 171. 188 etc.; *wæteres* 244; *wætersciepes* 297; *wæterscipe* 280; *hrēādwæteru* 473.

3. *o* wechselt mit *e* in: *wundor* 156; *wundorlicra* 24; *wundorlice* 320. Daneben: *wunderlice* 29. 98. 128; *wunderlices* 520; *wunderlicra* 461; *wunderlicran* 314; *wunderlicre* 70. 316. 647; *wunderlicum* 608.

§ 70. Mittel- und Schlußsilben auf *n*.

1. Adverbia und Numeralia auf *-an* / *-on*.

a) *-an* findet sich in: *foran* 154. 349. 363. 372; *beforan* 155. 172. 175. 176; *toforan* 296; *innan* 233; *innanwearde* 107; *seođđan* 447. 552; *sioþþan* 276. 278 etc.; *siđđan* 105. 552; *syđþan* 484. 519.

b) *-on* begegnet in: *behindon* 44; *lǣsson* 51; *nizon* 507; *seofon* 403; *seldon* 105. 429.

c) *-on* wechselt mit *-an* in: *būton* 55. 76. 198. 422. 454. 463. 623. 723 neben *būtan* 554; *þonon* 312. 380. 403. 436 neben *þanan* 522; *đonan* 680; *ufon*(*weardum*) 666 neben *ufan* 80. 257; *ūton* 97. 100. 154 neben *ūtan* 99.

-an / *-on* ist zu *a* geschwächt in: *būta* 454. 457 (neben vollen Formen s. u. c). Von den Doubletten *ufanweard-ufeweard, utan-ute, innan-inne* erscheinen in unserem Texte: *inne* 102. 249; *ūte* 102; *ufeweardum* 698 (neben Formen mit *-an* / *on* s. u. c); vielleicht

kann auch *ēāste(wearde)* (vgl. an. *austanverđr*) 595 in diesem Zusammenhange aufgezählt werden.

Über die Infinitiv- und Praeteritumendung *-an / -on* s. §§ 76. 78.

Über die Endung *-an / -on* in der schwachen Deklination s. § 74.

2. In anderen Fällen findet sich *e* vor *-n: ǣfen* 524. 537; *ǣfenes* 294; *ǣfenne* 535; *ǣfentīd* 686; *herebēacen* 154; *byrđen* 149; *byrđene* 147; *byrþenum* 265: *ellen* 331; *fæstene* 475. 502; *fæstenne* 711; *fæstenu* 442; *fæstenum* 406; *fræʒen* 408; *frēcennissa* 247; *frēcennisse* 20; *onʒietenisse* 14; *heofenes* 12; *mæʒen* 357; *ʒōdmæʒen* 570; *mæʒene* 42; *morʒendæʒ* 308, 504; *nietena* 195; *nieteno* 275; *nietenu* 194. 282; *nȳten* 661; *nȳtenum* 186. 193; *sæʒen* 66; *ʒeseʒenum* 24; *seʒen* 564; *ʒesetenis* 1; *ʒesetenisse* 3; *ʒesetenissum* 12. 54; *wǣpena* 149; *wǣpenu* 150. 489; *wēstenne* 180. 519; *wēstenu* 120; *wolcen* 545. Ferner in den Adjektiven *āgenra* 330; *ʒyldene* 84. 87; *ʒyldenne* 90; *ʒyldenra* 295; *ʒyldenu* 92; *ʒyldenum* 151; *īren* 206; *īrenes* 718; *missenlice* 113; *missenlices* 301. 364; *missenlicnisse* 31; *missenlicra* 103. 219; *openum* 670 und in dem Verb *ʒedafenode* 59.

Über die Endung *-en* im Part. Praet. der starken Verba s. § 79.

§ 71. Mittel- und Schlußsilben auf *d*.

Vor *d* erscheint:

1. *o*: *hēāfod* 351. 476; *nacod* 508; *nacode* 228; *somod* 50. 580.

2. *o* wechselt mit *e* in *weorod* 140. 147. 152. 172. 493; *weorode* 43; *werod* 178. 410. 452; *werode* 395. Daneben *weored* 274; *weorede* 575. 580; *weoredes* 76. 150. 156. 211.

Über die Endungen *-ed, -od, -ad, -yd* im Praet. und Part. Praet. der schwachen Verba s. §§ 80. 81. 82.

§ 72. Mittel- und Schlußsilben auf *đ*.

Vor *đ* begegnet:

1. *u: iuʒuđe* 42. 159.

2. *o: eahtođe* 223. 269; *orođ* 326; *orođe* 325. 327; *u* wechselt mit *o* in: *duʒuđe* 172 neben *duʒođe* 445.

3. *e: earfeđo* 221. 332. 338. 382. 503. 553. 556; *earfeđu* 135; *earfeđum* 44; aber: *earfođlice* 164. 166. 530.

4. *a: mōnađ* 734.

Über die Verbalendung *-eđ* s. § 77.

§ 73. Mittel- und Schlußsilben auf *st.*

Als Endung des Superlativs erscheint:

1. *est: ǣrest* 6. 26. 32. 75 etc.; *leōfesta* 8. 9; *ȝetreōwestan* 691. 715. 748; *wæstmberendeste* 109; *ȳtemestum* 69. 484.

2. *-ast: swīđast* 97. 126.

3. *-ost: swȳđost* 42.

-ist findet sich in dem Substantiv *ȝlenȝista* 15.

Über die Verbalendung *-est* s. § 77.

Flexionsendungen.

A. Deklination.

§ 74. Allgemeine Bemerkungen.

Die normale Endung *u* ist zu *o* geworden

1. In den Abstrakten, welche den gotischen Femininen auf *-ei* und *-iþa* entsprechen:

a) *brǣdo* 271. 278. 487; *ȝrȳto* 182; *hǣlo* 706; *lenȝo* 277. 486; *mænezeo* 298. 305; *mænezo* 115; *mænȝeo* 204. 492. 516; *mæniȝeo* 195. 196; *menȝeo* 76. 241; *unrēto* 710; *snyttro* 16; *yldo* 419. 726.

b) *mǣrđo* 757; *ȝesynto* 170. 706.

2. In den Fällen, wo Schluß-*w* vokalisiert wurde: *bearo* 632. 688; *ȝearo* 533. 713.

3. In *-hwuȝo* 160. 582 und *-hwyȝo* 14.

u erscheint jedoch im Nom. Sing. Fem. der *ā*-Deklination: *lufu* 49.

Im Nom. Akk. Plur. Neutr. der *o*-Deklination begegnet teils *u*, teils *o:*

u: fatu 103; *hrēadwæteru* 473; *treowu* 641; *wēstenu* 120. Ferner in den Adjektiven *ȝimmiscu* 103; *ȝyldenu* 92; *monifealdlicu* 102; *unarīmedlicu* 101.

o: hǣfdo 315; *ȝemǣro* 653; *londȝemǣro* 400; *ȝeseto* 84; *sīþfato* 394; *twiȝo* 91; *đyrelo* 458; in dem Adjektiv *moniȝo* 524 und dem Zahlwort *þusendo* 295. 604.

u wechselt mit *o* in *earfeđu* 135 neben *earfeđo* 221. 338. 382. 503. 553. 556; *nīetenu* 182. 194 neben *nīeteno* 275.

Die Genetiv-Pluralendung ist gewöhnlich *a*. Bisweilen findet sich *o* statt *a*: *earfeđo* 332; *sīđfato* 122; *trio* 644; *ondswaro* 423; *weorđmyndo* 754 und in dem Fremdwort *Medo* 400.

a ist zu *e* geschwächt in *eorcnanstāne* 441.

In der schwachen Deklination erscheint statt gewöhnlichem *-an* bisweilen *-on*:

byrnwiȝon 81; *cannon* 473; *fyrdwīson* 214; in den Adjektiven *ǣrron* 65; *ealdon* 585; *mǣron* 561 und in dem Partizip *flēondon* 119.

§ 75. Einzelheiten.

1. Substantive.

a) Starke Deklination.

α) *i*-Deklination: *dǣde* 176 hat *e* im Akk. Sing. aus der *ā*-Deklination.

β) *u*-Deklination: *wudu* hat die folgenden Endungen: Dat. Sing. *wudu* 270; *wudo* 286. 493; Akk. Sing. *wudu* 279. 500. 518; Dat. Plur. *wudum* 115. 484; Akk. Plur. *wudu* 463.

b) Schwache Deklination.

Neben der regelmäßigen Endung *-ena* im Gen. Plur. findet sich einmal *-ana* in: *ȝefērana* 633.

Neben Nom. Sing. *mōna* 477. 687. 697 begegnet *mōne* 663.

c) Konsonantische Stämme.

studu, *stuþu* hat neben regelmäßigem *styde* 99 im Nom. Akk. Plural. *styþa* 100.

2. Adjektiva und Partizipien.

a) Der Nom. Sing. Fem. der stark deklinierten Adjektiva hat *u*: *unȝemetlicu* 204.

Die Endung ist abgefallen in *onȝrislic* 241; *sum* 240. Diese Formen sind jedoch zweifelhaft, da sich hinter denselben eine Rasur befindet (vgl. Anglia IV p. 148 Fußnote 8).

Ohne Endung erscheinen die prädikativ gebrauchten Partizipien *ȝetimbred* 225; *asett* 227; *ȝeworht* 227 (vgl. Sievers § 306 Anm. 1).

b) Im Nom. Akk. Plur. Neutr. erscheint

α) ohne Endung: *eall* 29. (55.) 275. 282. 533. 542; *moniȝ* 103. 340; *instyred* 657;

β) mit Endung, und zwar mit

u: *ȝimmiscu* 103; *ȝyldenu* 92; *monifealdlicu* 102; *unarimedlicu* 101;

o: *moniȝo* 524;

e: *cristallisce* 103; *moniȝe* 370. 527 (neben *moniȝ* 103. 340 und *moniȝo* 524); *ealle* 57. 58. 106. 523 (neben *eall* s. o.); *ure* 275. 282. 369. 523. 532. — *byrnende* 546; *acwencte* 543; *adwæscte* 543; *unȝesewene* 19; *þurhþyrelode* 624; *upȝewende* 30.

B. Konjugation.

§ 76. Im unflektierten Infinitiv ist die normale Endung *-an* (Sievers § 363 Anm. 1): *āhsian* 687; *onbærnan* 294; *beran* 217 etc. Im ganzen finden sich 97 Beispiele.

In einigen Fällen begegnet *-on*: *bǣton* (statt *lǣton*?) 67; *hāton* 598; *healdon* 35.

-an wechselt mit *-on*: *fyllan* 279 neben *afyllon* 459; *lǣdan* 417; *alǣdan* 148 neben *ȝelǣdon* 126; *scēawiȝean* 111 neben *scēawiȝon* 513; *secȝan* 39. 659; *onsecȝan* 460 neben *secȝon* 68.

Das Altwests. hat *-an* (2 *-on* bei Cosijn II § 69). Auch spätws. ist die normale Endung *-an*. Anglisch sind Formen mit *-on* durchaus selten (Sievers § 363 Anm. 1). Die *-on* in unserem Texte sind vielleicht kentischem Einfluß zuzuschreiben.

Die Endung des flektierten Infinitivs ist im allgemeinen *-anne*: *ācwellanne* 695; *drincanne* 189; *ȝefēranne* 603; *ȝefremmanne* 132; *habbanne* 22. 75; *sendanne* 59; *ȝewitanne* 30; *writanne* 11. 67.

-enne erscheint in *cunenne* 410.

-ienne findet sich bei den schwachen Verben der 2. Klasse: *wundrienne* 26.

Im Altwests. überwiegt *-anne*, während im Spätwests. und Kent. *-enne* herrscht (Sievers § 363 Anm. 2 und § 412 Anm. 10).

§ 77. In der zweiten und dritten Pers. Sing. Praet. Ind. hat das Westsächs. (und Kentische) in der Regel Synkope, während das Anglische dieselbe nicht kennt (Bülbr. § 370, Siev. § 358 Anm. 2). In unserem Texte überwiegen in der zweiten Person die synkopierten Formen: *cymst* 680; *befēhst* 733; *hæfst* 701; *ȝesiehst* 588; *swyltst* 701. 734; *wēnst* 702. 735.

Ohne Synkope: *ætēawest* 51; *oncyrrest* 733; *weorđest* 679; *ʒeweorđest* 740.

Die dritte Person hat nur Vollformen: *oncyrređ* 163; *frīneđ* 592; *aʒefeđ* 638; *hafađ* 681; *hāteđ* 652; *hworfeđ* 164; *liʒeđ* 737; *beliʒed* (statt *beliʒeđ*) 467; *ʒescæleđ* 161; *wealleđ* 721; *ʒewīleđ* 736.

§ 78. Der Ind. Plur. Praet. hatte ursprünglich die Endung *-un*, wofür später *-on* und *-an* eintraten (Sievers § 364 Anm. 2). In unserem Texte ist die gewöhnliche Endung *-on*: *onældon* 288; *bædon* 601. 709; *bæron* 81. 200. Im ganzen finden sich 320 Belege für *-on*.

-an zeigt sich in *cūđan* 121; *liccodan* 206; *līxtan* 303; *miþan* 230; *nēalēhtan* 609; *sceldan* 337; *scyldan* 307. 491; *scinan* 303; *settan* 63; *swōran* 598; *swumman* 238; *worhtan* 131; *wunnan* 310.

-on wechselt mit *-an* in: *æton* 511. 618 neben *ētan* 369; *cwōmon* 69. 269. 296; *becwōmon* 114. 332. 347; *onbecwōmon* 557; *ofercwōmon* 61. 71 neben *cwōman* 181. 184. 223 etc. (i. g. 17 mal); *becwōman* 135. 262. 396. 399. 404. 483. 521; *ēhton* 312 neben *ēhtan* 267; *fōron* 238. 399. 559 neben *fōran* 389. 606; *ʒefōran* 322; *fuhton* 328 neben *fuhtan* 309 und *feohtan* (praet.) 494; *hȳddon* 514 neben *hȳddan* 236; *ʒenōmon* 145; *fornāmon* 245 neben *nōman* 489. 644; *ʒenōman* 79; *ʒeslōʒon* 62; *ofslōʒon* 362 neben *slōʒan* 308; *stōdon* 80. 101. 256; *wiđstōdon* 268 neben *stōdan* 672. 689; *onstōdan* 81; *swulton* 328. 366. 568 neben *swultan* 370; *woldon* 358. 487. 516. 707 neben *woldan* 461; *wundedon* 369; *wundodon* 346 neben *ʒewundodan* 371.

Das Verhältnis von *-on* : *-an* = 5 : 1.

Die alte Endung *-un* begegnet in *wærun* 37 (neben *wæron* 70 mal).

-on/*-an* ist zu *e* geschwächt in *onhȳscte* 594.

Vor dem Pronomen „*we*“ erscheint wie regelmäßig und gemeinaltenglisch (Bülbr. § 558) die Endung *e* (über deren Ursprung vgl. Wright § 482). So haben wir: *fērde we* 122; *meahte ne* (statt *we*) 481; *ʒesāwe* 500 („*we*“ ausgelassen, wohl unter dem Einfluß des *we* in *ʒesāwe*).

§ 79. Das Part. Praet. hat gemeinaltenglisch die Endung *-en* (Sievers § 366 Anm. 2). Unser Text zeigt nur eine einzige Ausnahme: *asoʒone* 384.

§ 80. Die Endung des Part. Praet. der schwachen Verba nach der ersten Klasse zeigt keine Abweichung vom westsächs. Gebrauch. Nur einmal findet sich *y* statt *e* in *ȝeȝyryde* 611.

An synkopierten und assimilierten Formen solcher Verba, deren Stamm auf *d*, *t* endigt (vgl. Sievers § 402. 2 u. § 406), zeigt unser Text: *ūpȝewende* 320; *afyrhte* 236. 500; *asett* 227.

Sonst haben wir keine Synkope: *abǣded* 17; *ȝeendebyrded* 56; *ȝelǣded* 417. 572; *arǣded* 682; *ȝehyrted* 179.

§ 81. Im Praet. der schwachen Verba der zweiten Klasse, inkl. aller in diese Klasse übergetretenen, ist *-od-* die gewöhnlichste Form des Westsächsischen (Sievers § 413). Auch in unserem Texte ist *-od-* vorherrschend: *āhsode* 418; *abisȝodon* 342; *blōdȝodon* 245 etc. Im ganzen sind 41 *-od-* belegt.

Neben *-od-* findet sich, wie gelegentlich schon im Altwestsächsischen, *-ed-*: *ēþedon* 324; *ȝeȝeafede* 177; *pulledon* 344; *ȝeweorþeden* 571; *wreþedon*[1]) (stützten) 99. 100; *wunede* 544; *wunedon* 45.

-od- wechselt mit *-ed-* in: *cunnode* 459 neben *cunnedon* 602; *honȝode* 94; *honȝodon* 91 neben *onhonȝedon* 624; *ondswarode* 587. 629. 630. 677. 699. 730; *ondswarodon* 613 neben *onswaredon* 258; *scēawodon* 619 neben *scēawedon* 84; *wundodon* 346; *ȝewundodan* 371 neben *wundedon* 369; *wundrode* 91 neben *wundredon* 215.

Einige Male findet sich (angl. kent.) *-ad-*: *hlēoðrade* 304; *ofscotadon* 362 (neben *scotodon* 517); *ondsworadon* 578 (neben 7 Formen mit *-od-* und einer mit *-ed-*, s. o.); *wilnade* 127. 170. 230. 407. 409 (neben *wilnode* 106); *wundrade* 110. 620. 649 (neben *wundrode* 91 und *wundredon* 215).

Das Verhältnis von *-od-* : *-ed-* : *-ad-* = 41 : 15 : 11.

§ 82. Die Endung des Part. Praet. entspricht im ganzen der des Praeteritums; es gilt also westsächsisch meist *-od* (Sievers § 414). Auch in unserem Texte ist *-od* überwiegend. Daneben findet sich abgeschwächtes *-ed* und einige Male *-ad* (Sievers § 411. 2).

-od: *atæȝlod* 475; *forealdod* 420. 424. 426; *forealdodan* 596;

---

[1]) Nach Sievers § 400 Anm. 1 b gebildet, oder abgeschwächt aus analogischem *-ode* nach Anm. 2 u. 3.

ȝefrætwode 97; *ȝescēawod* 442; *ȝewelȝod* 147; *ȝewelȝode* 64. 397; *ȝewīcod* 187. 278. 281. 532.

-ed: *hornede* 300; *oferhlēoðred* 742 (vgl. Praet. *hlēoðrade* 304).

-ad: *ȝefæstnad* 502; *ȝeherȝad* 142; *ȝesomnad* 390 (vgl. Praet. *ȝesomnode* 530); *ȝeweorþad* 675 (vgl. Praet. *ȝeweorþeden* 571).

Das Verhältnis von *-od* : *-ed* : *-ad* = 14 : 2 : 4.

§ 83. Synkope von Mittelvokalen.

Die Synkope von Mittelvokalen entspricht durchweg den bei Bülbr. §§ 432 ff. und Sievers §§ 143 ff. gegebenen Regeln und Beobachtungen.

Doubletten finden sich

a) vor *l*: *fuȝlas* 375. 376. 379; *fuȝlum* 737 neben *fuȝelas* 372. 374.

b) vor *r*: *hweþre* 739; *hwæþre* 37. 117. 169. 218. 271. 331. 465. 579. 680 neben *hwæþere* 17. 543; *hwelcre* 613. 696 neben *hwylcere* 419; *niccres* (s. p. 3) 478 neben *nicoras* 249; *wætre* 258. 271; *wætres* 123. 272. 311. 352. 607; *neahwætrum* 523; *wætrian* 274 neben *wæteres* 244; *hrēadwæteru* 473.

c) vor *n*: *ȝyldne* (nom. plur.) 87. 100. 104. 304; *ȝyldnum* 88 neben *ȝyldene* (nom. plur.) 84. 87; *ȝyldenu* 92; *ȝyldenum* 151; (*ȝod-*) *mæȝne* 658 neben *mæȝene* 42; *wǣpna* 216. 265; *wǣpne* 482; *wǣpnum* 83. 139. 211. 213. 214. 237. 491 neben *wǣpena* 149; *wǣpenu* 150. 489.

d) vor *ȝ*: *bisȝum* 346 neben *byseȝum* 708; *elreordȝan* 441 neben *elreordeȝan* 597. 750.

§ 84. Entwicklung neuer Vokale.

1. Für palatales *ȝ* ist nach *r* *iȝ* geschrieben (Sievers § 213 Anm., Bülbr. § 447) in *byriȝ* 223. 228. 238.

2. Im Westsächsischen (und in anderen sächsischen Mundarten) entwickelt sich zwischen Konsonant und antevokalischem *j* ein *i*, falls nur eine unbetonte Silbe folgt (Bülbr. § 449). In unserem Texte findet sich: *heriȝe* 21. 42. 108. 126. 140. 185. 237. 448; *heriȝes* 151. 357. Ferner in den schwachen Verben nach der zweiten Klasse: *blissiȝe* 759 etc. (vgl. § 85).

B. Konsonantismus.

I. Halbvokale.

§ 85. *j*.

1. Im Anlaut ist wgm. *j* erhalten und wird gewöhnlich ʒ geschrieben: *ʒē* (Pron.) 440. 668; *ʒē* (Konj.) 317. 437. 452. 610. 643; *ʒēāre* 701; *ʒēāres* 734; *ʒeond* 5. 91. 640; *ʒeondfēran* 470; *ʒeonʒ* 427; *ʒif* 50. 144. 234. 262. 290. 434. 588. 631. 731; *ʒiet* 717; *ʒyt* 687.

Die Schreibung *i* findet sich in *iuʒuþe* 42. 159 und in dem Fremdwort *Julius* 68, also vor *u*.

2. Inlautendes *j* bleibt erhalten (Bülbr. § 458):

a) nach kurzem starktonigen Vokal + *r* und wird *-iʒ* geschrieben (mit neu entwickeltem *i* [§ 84, 2]):

heriʒe 21. 42. 108. 126. 140. 185. 237. 448; *heriʒes* 151. 357;

b) zwischen Vokalen (ʒ geschrieben):

ʒecēʒed 609 (Wright § 270, neigt zur Ansicht, *j* sei in solchen Fällen sekundärer Gleitlaut).

Bei den Verben auf *-ian* (< *-ōjan*) und dem von der dritten in die zweite Klasse übergetretenen *lifian* haben wir die verschiedenartigsten Schreibungen. Es begegnen:

1. *iʒ*. — *iʒ* + *e*: *blissiʒe* 759; *eardiʒende* 228; *leoniʒe* 761; *sceawiʒendum* 27. — *iʒ* + *a*: *lyfiʒan* 745; *sceawiʒan* 640; *sceawiʒað* 30; *ʒesomniʒan* 528; *warniʒan* 112; *ʒewearmiʒan* 422; *wundiʒan* 517; *ʒewundiʒan* 481. — *iʒ* + *o*: *sceawiʒon* 513.

2. *iʒe*. — *iʒe* + *a*: *bylifiʒeað* 723; *eardiʒeað* 116; *sceawiʒean* 111.

3. *ʒe*. — *ʒe* + *a*: *bysmerʒeað* 597; *lifʒean* 751; *lifʒeað* 720.

4. *ʒ*. — *ʒ* + *e*: *lifʒe* 739.

5. *ī*. — *i* + *a*: *ahsian* 687; *cunnian* 466; *ʒecunnian* 599; *diʒliað* 116; *lociað* 667; *sceawian* 462; *ʒesamnian* 282; *wǣdliað* 719; *wician* 187. 276. 485; *yflian* 598; *i* + *e*: *wundrienne* 26.

Inlautendes *j* ist gefallen

a) zwischen Vokalen vor *ü/i*: *ēce(lice)* (< urengl. * *ejyci* < wgm. * *ajukia*, Bülbr. §§ 217. 458 und Kluge in Pauls Grdr. I, 879) 760;

b) nach allen Konsonanten (außer *r*) unter Verdoppelung des vorausgehenden Konsonanten: *nebb* 375; *þriddan* 568. 727; *ʒārsecʒ* 467; *elles* 463 usw.

3. Im altengl. Auslaut erscheint wgm. *j* nur nach langen Vokalen und Diphthongen und wird ʒ geschrieben (Bülbr. § 460):

In unserem Texte findet sich: *ēʒ(lande)* 239; *ēʒ(londe)* (< * *aujō*) 224.

§ 86. ***w***.

1. Anlautendes *w* ist im allgemeinen erhalten. Es ist jedoch verloren

a) in den negativen Verbalformen *næs* 180. 603. 660. 687. 694. 755; *nǣre* 578; *noldon* 234;

b) im zweiten Gliede der Komposita:

hlāford (< *hlāfweard*) 571. 679. 740; *nōht* (< *nāwiht*) 149. 306. 463. 520. 599; *nōhtes* 741; *orēnum* (< *orwēnum*) 554;

c) vor *ū*: *hū* (< *hwū*) 425; *hūlic* 418; *tū* 315. 589.

hw ist geschwunden im zweiten Gliede des Kompositums: *ǣʒþer* (< *ǣʒhwæþer*) 437. 452. 610. 443. Aber *w* ist erhalten in *nōwþer* (< *nāhwæþer*) 190. 481. 502.

2. Im Inlaut ist *w* in der Regel erhalten: *bearwas* 279; *blāwan* etc. Es ist jedoch geschwunden

a) vor *u*: *clēa* (< * *klawu*) 375; *clēum* (< * *klawum*) 378; *fēa* (< * *fawu*) 228. 233; *trēo* (< * *trewu*) 515; *trīo* 589. 630. 645;

b) vor *i*: *sǣ* (< * *saiwi*) 466. 468. 559; *ʒeʒered* (< * *ʒarwiđ-*) 214; *ʒeʒerede* 78. 412; *ʒereden* 139; *ʒerelan* 411. 635; *ʒeʒyred* 479; *ʒeʒyryde* 611; *(kyne)ʒyrylan* 410.

w ist durch Analogiebildung wiederhergestellt in *treowu* 641; *treow* (nom. plur.) 647. 746; *triow* (nom. plur.) 656. — *ætēawest* 51 *ætēowed* (vgl. Sievers § 174, 3) 28; *ʒeʒerwed* 626. 718; *ʒenerwed* 192 *nerwette* 581.

3. Tritt *w* im Urenglischen in den Auslaut, so geht es in *u* über, welches, wenn es erhalten bleibt, in unserem Texte als *o* erscheint (vgl. Bülbr. § 466): *ʒearo* (< * *ʒarw(a)*) 713; *bearo* 632. 688; *nearo(nisse)* 710.

Mit unmittelbar vorhergehendem kurzem Vokal verbindet es sich zu einem Diphthong (Bülbr. § 466): *trio* (nom. sing.) 591. 638.

Nach langem Vokal fällt das aus *w* entstandene *u* bereits in vorhistorischer Zeit aus: *ā* (got. *aiw*) 35. 45. 321; *lā* (< urengl. *lāw* < * *laiw*; s. Kluge-Lutz s. v. *lo*) 425. 585.

Gewöhnlich ist aber das *w* durch Analogie wiederhergestellt: *blēow* 292; *ēow* 66; *ætēowde* 217. 363. 367; *ʒlēawnis* 16; *ʒehliuran* (vokalis. *w*) 531; *lāreow* 8. 47; *snāw* 537. 541. 544; *snīwde* 538; *stōw* 615; *trēow* 728. 731; *trēow*(*cyn*) 182; *trēow*(*cynne*) 128. 225. 255; *triōw* 639.

II. Die Liquiden.

§ 87. ***r.***

r erscheint in allen Stellungen.

Gemination findet sich in: *ærron* 65; *ærrum* 52; *biterre* 189; *oncyrrest* 733; *oncyrređ* 163; *eorre* 550; *fearra* 334; *ūphyrran* 317; *yrre* 247 sowie in den Fremdwörtern *Porre* 743 (neben *Pore* 605); *Porres* 82. 414; *Porrum* 71. 119; *Porrus* 404. 444; *torras* 80.

Metathese haben wir in den bekannten Fällen: *onbærnan* 294; *born* 548; *forburnon* 308; *byrnende* 325. 546. 547; *fersc* 231. 261; *ferscan* 272; *ferscum* 258; *fyrst* 734; *fyrste* 286; *hors* 274. 282. 495; *horsa* 197; *horse* 351; *horsum* 202. 497.

Assimilation von *sr* > *ss* ist eingetreten in *læsson* 51; *þissa* 14; *đissum* 115. 328; *ussa* 131; *usse* 527; *ussum* 491.

r ist geschwunden in *spæc* 584 (neb. *spræc* 683).

§ 88. ***l.***

Gemination des *l* ist im Inlaut sehr häufig: *ācwellan* 215; *ealle* 57. 58 usw.; *ellen* 331; *scilla* 303 usw.

Am Ende und vor Konsonanten ist die Gemination gewöhnlich aufgehoben: *eal* 62. 141. 146. 149. 200. 274; *ealne* 174. 466. 634. 673; *ealra* 46. 173. 177. 763; *fulne* 700; *fultumes* 17; *āfylde* 527; *spel* 57; *wēol* 617.

Aber *ll* bleibt in *eall* 29. 152. 270. 275. 293. 356 (i. g. 15 mal) und *eallne* 375. 533.

Silbisches *l* tritt auf in *hræʒl* 550; *setl*(*ʒonʒe*) 639; *setl*(*ʒonʒen*) 637.

Metathese von *sl* findet sich in *rēcels* (< * *raukislo*, Bülbr. § 574) 616.

Schreibfehler ist wohl *bæton* (statt *læton* [inf.]) 61.

III. Die Nasale.

§ 89. ***m.***

Gemination von *m* haben wir in: *ʒefremmanne* 132; *ʒimmiscu* 103; *ʒrimman* 207; *swumman* 238; *ʒeswummen* 240; *þrymme* 654.

Einfaches *m* erscheint dagegen in *ʒrymetende* 335 sowie am Ende und vor Konsonanten: *ʒimcyn* 94; *ʒimcynne* 625; *ʒimcynnum* 96; *ʒrimre* 189; *þrym* 595. 762.

Silbisches *m* begegnet in *wæstm(berendeste)* 109.

Lat. Akkusativ-*m* ist in einigen Fällen zu *n* geworden: *Dariun* 60; *epistolan* 432; *Fasiacen* 70. 521. 574. 604. 743; *Patriacen* 126. 396. 399; *Pilotan* 693.

m ist, wie gemeinaltenglisch, geschwunden vor stimmlosem *f*: *fīf* 201. 289; *fīfte* 333; *unsōfte* 361.

§ 90. ***n.***

Doppel-*n* findet sich in den bekannten Fällen: *cenne* 27; *cynnes* 590 usw.

Die Gemination ist unberechtigt in *forðborenne* (nom. plur.) 104.

Am Ende und vor Konsonanten ist die Verdopplung aufgehoben. Eine Ausnahme bildet: *ʒewinn* 393.

Bisweilen wird in unbetonter Silbe die Gemination ververeinfacht (vgl. Sievers § 231, 4): *byrðene* 147; *byrþenum* 265; *onʒietenisse* 14; *ʒesetenis* 1; *ʒesetenisse* 3; *ʒesetenissum* 12. 54.

Einfaches *n* wechselt mit geminiertem in: *æfenes* 294 neben *æfenne* 535. — *fæstene* 475; *fæstenu* 442; *fæstenum* 406 neben *fæstenne* 711. — *wēstenu* 120 neben *westenne* 180. 519.

Sonst ist Vereinfachung nur eingetreten in *onʒunen* 388; *cunenne* 410.

Silbisches *n* tritt auf in *fræʒn* 417. 427. 576. 612. 627 (neben *fræʒen* 408); *friʒn* 741; *þeʒn* 167. 169. 174.

Lat. *n* ist zu *l* geworden in *palthera* 611.

IV. Die Labiale.

§ 91. ***p.***

Doppel-*p* begegnet in *uppe* 687; *upp* 86, daneben jedoch auch *up* 496. 507. 667. 698.

Lat. *p* erscheint in der Schreibung *ph* in *Olimphiade* 48. 439. 572. 676.

§ 92. ***b.***

b steht anlautend; in- und auslautend jedoch nur in der Gemination und in der Verbindung *-mb*: *bād* 637; *bǣm* 460. — *habban* 551; *habbanne* 22. 75; *habbað* 742; *nebb* 375; *ʒesibbum* 573; *webbe* 130. Mit Vereinfachung: *ʒodwebwyrhtum* 128. — *ymb* 154. 734; *ymbfēran* 467; *ymbsǣton* 375.

Das zwischen *m* und *l* bisweilen als Gleitlaut neu entwickelte *b* findet sich in unserem Texte nicht: *simle* 6; *symle* 26.

§ 93. ***f.***

f, das für die stimmlose und stimmhafte Spirans geschrieben wird, begegnet in allen Stellungen.

-fn- ist erhalten: *efne* 7. 8. 110. 146.

Lat. *f* ist zu *þ* geworden in *þecelle* 325. 548.

V. Die Dentale.

§ 94. ***t.***

t erscheint an allen Stellen des Wortes.

Gemination ist häufig: *ǣmettan* 251; *settan* 63 usw. Auch am Ende: *asett* 227.

Vereinfachung in unbetonter Silbe (Sievers § 231, 4) ist eingetreten in *liʒite* 153.

Vor Konsonanten ist die Gemination bewahrt in *snyttro* 16 (Sievers § 228), aufgehoben in *nytlicra* 136. — *ʒrȳttran* 317 zeigt junge Gemination (vgl. Sievers §§ 228, 229).

§ 95. ***d.***

Doppel-*d* begegnet

a) vor german. *j*: *bedde* 724; *beddinʒ* 724; *middanʒearde* 157. 596. 764; *middanʒeardes* 120. 455. 570. 679. 740; *middum* 283. 645; *þriddan* 568. 727; *þridde* 199. 312.

b) im Praet. der schwachen Verba auf *-dan*: *brǣddon* 523; *hȳddan* 236; *hȳddon* 514; *ʒelǣdde* 690; *lǣddon* 143. 155. 196. 606; *ʒelǣddon* 124. 127. 132. 284. 382. 387; *alēddon* 145; *rǣdde* 437.

d ist zu *t* geworden in *weorđmynta* 46 (neben *weorđmyndo* 754); ferner nach den stimmlosen Konsonanten *c, h, s* und *t*: z. B. *onhyscte* 594; *brōhte* 168. 171; *dorste* 653; *grētte* 627.

d ist jedoch bewahrt in *mētdon* 83 (aber *ʒemētte* 119).

Für *d* erscheint einmal graphisch *đ* in *forbēāđ* 745 (neben *forbēād* 660).

d ist geschwunden in *huntēōntiʒes* 646; *wildēōr* 341. 507. 652; *wildēōra* 13. 114. 134. 220. 608. 625. 717. 724; *wildēōrum* 465. 738.

on- steht für *ond-* in *onswaredon* 258 (neben 13 Formen mit *d*, s. § 2 Anm.).

d ist auch geschwunden nach Konsonant + *d, t*: *sceldan* 337; *scyldan* 307. 491; *sende* 3. 52; *ūpʒewende* 320. — *alētte* 627; *berhte* 154; *ēhton* 317; *ōnetton* 299; *afyrhte* 236. 500; *afyrhton* 499; *ʒehyhte* 37; *ʒelēhte* 273; *lyste* 629; *mynte* 597; *mynton* 333; *reste* 717; *settan* 63; *asette* 455; *þyrste* 174.

d ist eingeschoben in *endlefte* 253. 488. 636.

§ 96. *þ, đ.*

Am Anfang und im Innern des Wortes werden *þ* und *đ* regellos nebeneinander gebraucht: z. B. *þeah* 371; *đeah* 739; *þēōde* 4. 72; *đēōde* 613; *þīn* 15. 736; *đīn* 681. — *byrþenum* 265; *byrđene* 147; *eorþe* 109; *eorđe* 26; *unēþe* 30. 209; *unēđe* 147.

Im Auslaut haben wir stets *đ* (mit Ausnahme von *cwœþ* 6) *cwœđ* 425. 584. 588. 595. 649. 667. 700. 731; *orođ* 326; *uncūđ* 285 usw.

In der Gemination begegnen alle möglichen Schreibungen.

đđ: *ođđe* 27. 152. 471. 729; *sceđđan* 503; *seođđan* 552; *siđđan* 552; *siođđan* 276. 558. 664; *syđđan* 519.

þþ: *oþþe* 26. 33. 662; *sioþþan* 674.

đþ: *ođþe* 655; *seođþan* 447; *siođþan* 278. 310. 402. 553; *siđþan* 105; *syđþan* 484.

þđ: *oþđe* 26. 33. 662.

d steht für *đ* in *cwœd* 678 (neben *cwœđ* 8 mal) und *beliʒed* 467.

Wechsel von *þ* und *d* zeigen *styþa* 100; *styde* 99.

Altes *þl* ist nach langem Vokal zu *dl* geworden (Sievers § 201, 3) in *wǣdliað* 719; *wǣdlan* 123. 607.

þ hat sich einem folgenden oder vorausgehenden Dental oder *s* assimiliert; und zwar ist geworden

þs > *ss*: *blissa* 47; *blissiʒe* 759.

tþ, dþ > *tt*: *þætte* (< *þæt þe*) 549. 760; *ʒesynto* (< **ʒesundiþu*; mit Vereinfachung von *tt* zu *t*) 170. 706.

Die Assimilation ist unterblieben in *lādþēōwas* 381; *lādþēōwa* 121; *lādþēōwum* 247.

Sie ist nur teilweise eingetreten in *lādtēōwas* 606.

þ ist geschwunden in *lāreow* (> *lārþēōw*) 8. 47.

§ 97. ***th.***

th begegnet nur in den Fremdwörtern *Aethiopia* 560 und *palthera* 611.

§ 98. ***s.***

s erscheint normal.

Die Gruppe *sc* erfährt Metathese, und zwar haben wir drei Schreibungen:

1. *x*: *āxa* 741; *fixas* 377 (aber *hronfiscas* 510).
2. *xs*: *āxsode* 408.
3. *hs*: *āhsian* 687; *āhsode* 418. 576. 613; *ʒeāhsode* 415.

§ 99. ***z.***

z findet sich nur in dem Fremdwort *balzamum* 616. 641. 643. 720, wo durch Einschiebung von *d* zwischen *l* und *s*, *ds* zu *z* geworden ist (Pogatscher s. v. *balzamum*). Der Wechsel von *z* und *dz* in anderen Denkmälern, z. B. in den Blickling Homilien (s. Hardy p. 46) läßt auf eine affrikative Aussprache des *z* schließen.

VI. Gutturale und Palatale.

§ 100. ***c.***

k zum Zeichen der gutturalen Aussprache findet sich im Anlaut neben *c* in den beiden Substantiven *cyninʒ* und *cyn*:

kyninʒ 46. 60. 444. 571. 588; *kyninʒe* 433. 605; *kyninʒes* 2. 441. 442; *kyninʒas* 750; *kyninʒa* 46. 763; *kyneʒyrylan* 410; *þēōdkyninʒas* 157; *kynnes* 613; *wifkynnes* 591.

Daneben haben wir Formen mit *c*: *cyninȝ* 71. 405. 418. 429. 679. 740. 743; *eorđcyninȝum* 761; *ȝimcyn* 94; *nǣdercyn* 310; *treowcyn* 182; *treowcynne* 128. 225. 255; *wyrmcyn* 297.

In anderen Wörtern findet sich nur *c*.

Gemination von *c* begegnet in *liccodan* 206; *þicce* 88. 251.

niccres 478 ist vielleicht ein Schreibfehler für *nicores* (vgl. *nicoras* 249), kann aber auch jüngere Form mit Synkope und darauf erfolgter junger Gemination vor *r* sein; s. Bülbr. §§ 439, 546.

Die palatale Aussprache des *c* ist bisweilen durch *ce* wiedergegeben: *ȝefylcea* 448; *ȝesēcean* 653; *bewyrcean* 151; *forwyrcean* 459.

Zwischen *sc* und folgendem *a*/*o* ist in unserem Texte gewöhnlich kein *e* eingeschoben: *scān* 153; *scolde* 214. 697; *scoldon* 113. 217. 235. 658. 730. 755; *scome* 208; *sconcan* 383; *scondlic* 33; *scondlice* 736; *scotodon* 517; *ofscotadon* 362.

Eine Ausnahme bildet nur *bisceop* 621. 622 (i. g. 13 mal). Mit eingeschobenem *i*: *ȝesciōs* 634.

Zwischen *s* und *l* ist *c* eingeschoben (vgl. Sievers § 210) in *scluncon* 320.

§ 101. ȝ.

ȝ begegnet in allen Stellungen. In der Gemination findet sich nur die Schreibung *cȝ*: *ȝārsecȝe* 464; *secȝan* 39. 659; *secȝađ* 585; *onsecȝan* 460; *ȝesecȝađ* 591; *secȝe* 439. 733; *ȝesecȝe* 732; *secȝon* 68; *slecȝum* 483; *wecȝa* 29. Auch im Auslaut: *ȝārsecȝ* 467. 469. 560; *hrycȝ* 475.

Zwischen palatalem ȝ und folgendem *a*/*o* wird bisweilen ein *e* eingeschoben: *biȝenȝean* 112; *mænȝeo* 204. 492. 516; *mæneȝeo* 298. 305; *mæniȝeo* 195. 196; *menȝeo* 76. 241.

Daneben erscheinen Formen ohne *e*: [*f*]*eohbiȝenȝa* 431; *londbiȝenȝan* 468; *meneȝo* 115; *moniȝo* 524; *secȝan* 39. 659; *secȝađ* 585; *ȝesecȝađ* 591; *secȝon* 68; *onsecȝan* 460.

Wie häufig in jüngeren Texten, wird für palatales ȝ nach *r iȝ* geschrieben (vgl. Sievers § 213 Anm.); *byriȝ* 223. 228. 238.

Nach langen gutturalen Vokalen und nach *r* erscheint auslautendes ȝ als *h* in: *ȝenōh* (neben *ȝenōȝ* 261. 262) 642; *ofslōh* (für analogisches, aber festgewordenes *ofslōȝ* [Sievers § 393. 2]) 358. 480; *burh* 82. 224. 225. 233.

ȝ ist geschwunden:

1. nach ĭ in dem Suffix *-iȝ* in *ǽni* 246; *þursti* 169; *ȝesǽlinesse* 158 (Formen mit erhaltenem ȝ s. § 67).

2. vor *d* in: *onbrǽd* 715; *tobrūdon* 250; *alēde* 410; *sǽde* 414. 420. 424. 428. 457; *foresǽde* 270; *sǽdon* 259; *ȝesǽd* 409 (daneben Formen mit erhaltenem ȝ s. § 1).

3. vor *n* in: *frīnan* 668. 728; *frīneđ* 592; *frūne* 664; *frūnon* 258; *onȝēan* 35; *toȝēanes* 576. 621; *ȝerēnode* 359.

§ 102. ***h.***

h erscheint in der Schreibung ȝ:

1. Im Auslaut: *fāȝ* (vgl. Sievers § 323 Anm. 1) 365.

2. Intervokalisch: *fāȝe* 98; *hēāȝe* 86. 648; *rūȝe* 506.

h ist zu *w* geworden in *rūwe* 507.

Assimilation des *h* hat stattgefunden in: *hēannisse* 619; *up-hȳrran* 317.

Die Verbindung *χs* erscheint als *x*: *sixtēne* 77.

h ist geschwunden:

1. Im Anlaut in: *ālette* 672; *rađe* 262; *rīfra* 220 (neben *hrīfra* 114. 134). Ferner im zweiten Gliede der Komposita: *ǽȝþer* (< *ǽȝhwæþer*) 437. 452. 610. 643; *nōwþer* (< *nāhwæþer*) 190. 481. 502; *ōnetton* (< * *ånhaitjan*) 299; *þūsend* (an. *þushund*) 77. 197. 199. 289; *þūsenda* 197. 198. 200. 201; *þūsendo* 295. 604; *þūsendum* 581.

2. Im Inlaut:

a) vor *s* + Konsonant: *wæstm* (< * *waχstm*) 109. Auch in dem lat. Lehnwort *sestras* (lt. *sextarius*) 104;

b) zwischen Vokal und folgender Liquida oder Nasal: *betwēonum* 447; *ēoreda* 198; *ēoredmanna* 78; *eoredmen* 495; auch in der Komposition *nēalēhtan* 609; *nēalēhte* 535;

c) zwischen Liquida und folgendem Vokal: *fēores* 170. 732; *đy̆relo* 458; *þurhþy̆relode* 624;

d) zwischen Vokalen: *ēā* 61. 181. 184 (i. g. 15 mal); (*nēah*)-*ēum* 510; *ȝefēan* 160; *ȝefēo* 759; *ȝefeōnde* 110. 272. 423. 583; *nēar* (< * *nahur*) 512; *ȝesēon* 89. 461. 512. 587. 629; *ȝesēonne* 107. 231; *ȝesēođ* 30; *huntēontiȝes* 646; *ȝeslēan* 674; *tēaras* 747; *twēondan* 7.

A. Braun, Lautlehre der angelsächsischen Epistola Alexandri (1911).

Zu p. 2, Note.

Die Inkonsequenzen in der Durchführung der Quantitätsbezeichnung habe ich bei der schwierigen, von mir ohne Beihilfe besorgten Korrektur leider nicht mehr rechtzeitig ausgleichen können. Sie werden zwar schwerlich irreführen, da die Belege an entsprechender Stelle unter den etymologischen Lautwerten eingereiht sind, doch möchte ich nicht unterlassen, diese formalen Inkonsequenzen (zum Teil summarisch) zu berichtigen. Längezeichen sind zu ergänzen: p. 6 *dæȝhwāmlice, nēahwætrum* (ebenso p. 45); p. 7 *lēohtfata*; p. 8 *āhafen* und so überall in dem Präfix *ā*-, *tōsomne* und so überall in dem Präfix *tō*-, *londbīȝenȝan* und so überall in dem Präfix *bī*- (p. 12. 15. 36. 53), *londlīode*; p. 9 *ēoredmanna* (ebenso p. 12. 54); p. 11 *ēcelice*; p. 12 *ālēde, ȝēnran, ȝēan, *χwa-līk, *swa-līk, ǣȝhwylc*; p. 13 *ūpȝewende* (ebenso p. 42); p. 14 *clēum*; p. 15 *feþerfōtnīetenu* und in den übrigen Compositis mit *-fōt*; p. 17 *trīowa, trīowum*; p. 18 *inēode*; p. 20 *hēahcleofan*; p. 21 *forđfērdon, ful(cūþan)*; p. 22 *fullāste, huntēontiȝes*; p. 29 *ūtan, đў̆relo* (ebenso p. 37. 40), *þurhþў̆relode* (ebenso p. 37. 42); p. 30 *lādþēowum*; p. 31 *wæfersīen* (ebenso p. 38); p. 33 *īeþum*; p. 35 *unhȳrlicran*; p. 36 Präfix *bȳ-, bȳlifiȝeađ, ȝlēawnis*; p. 37 germ. Suffix *-īȝ* (cf. Wright § 630); p. 38 *ȳþelicor, fēower, lȳþerlice*; p. 39 *nīetena, nīeteno, nīetenu*; p. 40 *trē̆owu, þūsendo*; p. 41 *trīo* (ebenso p. 48); p. 42 *wrītanne*; p. 43 *wē*; p. 46 *ȝīet, ȝȳt* (über die unsichere Etymologie und Quantität s. Jordan, Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes p. 49), in den Formen von *scēawiȝan*, in *āhsian, dīȝliađ, lōciađ, wīcian*; p. 47 *trē̆owu, trēow* (und Compositis p. 53), *trīow* (ebenso p. 48); p. 48 *ȝehlīuran, ūphȳrran* (ebenso p. 54); *ūssa, ūsse, ūssum*; p. 50 *ūppe, ūpp, ūp* (sekundär oft verkürzt), *līȝite*; p. 51 *onhȳscte, þēah, đēah*; p. 52 *wīfkynnes.*

Die Längen in *frūne, frūnon, tōbrūdon* (p. 23 u. 54) entsprechen dem rezipierten Usus, doch liegen vielleicht Analogiebildungen mit Kürze vor (s. Sievers § 214 Anm. 8). Das Längezeichen in *fǣstulond* (p. 8) und *fǣstene* (p. 49) ist Druckfehler (s. das richtige unter § 1), ebenso in *ȝodmǣȝen* (p. 39, vgl. p. 21). Die neben *ēa, ēo, īo* vorkommenden Typen *ēā, ēō* usw. (vereinzelt auch *eā* usw.) sind über-

sehene und unbeabsichtigte Druckinkonsequenzen. Von dem Hinweise auf mögliche Doppelquantitäten wie in *tŏ*, *trĕowes* u. ä. ist hier als zwecklos abgesehen worden. Über die Kürze in den Compositis auf *-lic* s. Sievers § 43, 1; über die Kurzschreibung des zweiten Gliedes in *lāreow* s. § 65. Unter wgm. *ai* ist nachzutragen *fullāste* (acc. sg.) 291, von *fullāst*, Nebenform zu *fullǣst* (ahd. *folleist*, fem. *i*-Stamm, s. Braune, Glossar zum Ahd. Lesebuch), die der Endung und dem mangelnden Umlaut nach der *ā*-Klasse anzugehören scheint. Das früh verdunkelte Compositum weist im ae. und ahd. auch mancherlei Schwächungsformen auf (s. Sievers § 43 Anm. 4, Braune § 63 Anm. 2) und schwankt im Geschlecht.

An Druckfehlern habe ich außer den oben erwähnten noch gefunden: *ōnettan* (p. 8) statt *ōnetton* (vgl. p. 35). ʒ ist statt *g* zu setzen in folgenden Wörtern: *ʒodmæʒen*, *ʒodmæʒne* (p. 21), *þēodkyninʒas* (p. 33), *āʒenra* (p. 39), *ʒrētte* (p. 51).

Nachtrag zu p. 31 (Fußnote).

Eine andere Auffassung von *wæfersien* macht Herr Prof. Dr. Bülbring geltend, der die Güte hatte, mir (unter dem 16. 3. 1911) folgendes mitzuteilen:

„*wæfersien* hat nach Ausweis des Vorkommens im metrischen Psalter 68,11 langes *æ*, da der Vers nur nach (Sievers') B-Typus gelesen werden kann: *ðæt ic him wǽfersӯn.* Das wird auch bestätigt durch die metrischen Stellen, wo *wāfian* vorkommt, das etymologisch denselben Tonvokal hat. *wāfunʒ* und *webbunʒ* haben dieselbe Bedeutung („spectaculum", „scena"); das weist auf die urgerm. Ablautsreihe *ë*, *ǣ* hin, und den wgerm. Ablaut *ë*, *ā*. Sweets Auffassung halte ich daher für falsch. Er hat vermutlich *wāfian* mit urgerm. *ai* angesetzt; es ist aber zu beurteilen wie *slāpan* „schlafen" (mit Erhaltung des wgm. *ā* vor Labial + Velarvokal) und *slāpian.* Ahd. *wabar-siuni* muß daher auch mit *ā* gelesen werden."

Die freundliche Mitteilung, für die ich Herrn Prof. Bülbring meinen verbindlichsten Dank ausspreche, kam leider zu spät in meine Hände, um noch im Text verwertet werden zu können.

Spezialdruckerei für Dissertationen, Robert Noske, Borna-Leipzig.

Lebenslauf.

Am 1. August 1876 wurde ich, Adolf Braun, katholischer Konfession, als Sohn des Bauzeichners Adam Braun und dessen Ehefrau Anna geb. Mohr zu Versbach (Bezirk Würzburg) geboren. Nach Besuch der Volksschule in meinem Heimatsort trat ich im Herbst 1886 in die erste Klasse des neuen Gymnasiums zu Würzburg ein, das ich im Juli 1895 mit dem Reifezeugnis verließ. Hierauf studierte ich an den Universitäten Würzburg, Wien und Paris klassische und orientalische Philologie. Im Jahre 1900 nahm ich eine Hauslehrerstelle in Concepcion (Chile) an, die ich bis zum Jahre 1905 innehatte. Vom Sommersemester 1906 an widmete ich mich an den Universitäten Würzburg und Heidelberg dem Studium der neueren Sprachen und bestand den I. Abschnitt der Lehramtsprüfungen für Englisch 1907, für Französisch 1908, den II. Abschnitt 1909. Während des Schuljahres 1909/10 praktizierte ich am Königlichen Realgymnasium zu Würzburg. Gegenwärtig bin ich Lehrer für neuere Sprachen am Gildemeisterschen Institut zu Hannover.

Vorlesungen und praktische Übungen besuchte ich bei folgenden Professoren und Dozenten. In Würzburg: Braun, Brenner, Drummond, Förster, † Grasberger, Henner, Jolly, Külpe, Saulze, Schanz, Schneegans, † Sittl, Stählin, Stölzle, Vernay; in Wien: Karabacek, † Krall, Müller, Reinisch; in Paris: Guieysse, Maspéro, † Oppert; in Heidelberg: Hoops, Neumann, Schneegans, Voßler, Windelband.

Ihnen allen sei an dieser Stelle mein herzlichster Dank ausgesprochen, insbesondere aber Herrn Professor Dr. Förster für die Anregung und Anleitung zu vorliegender Arbeit und seinem Nachfolger Herrn Professor Dr. Jiriczek, der mir bei der Ausarbeitung und Vollendung derselben weitgehenden Rat und Beistand angedeihen ließ.

Die mündliche Prüfung fand am 20. Dezember 1910 statt.
